

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher 21 111-112 292 bis 297
Telegraphenamt: Sozialdemokrat Berlin

BERLINER VOLKSBLATT

In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 10 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
siehe Morgenausgabe

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Knechtische Seelen

Gestern noch die „deutsche Eiche“
heute eingestampfte Leiche.

Deutsche Mannhaftigkeit, Bürgerstolz, Rittertrug, aufrechte Gesinnung — diese seit dem Novemberverbrechen verloren gegangenen Tugenden des freien Mannes sind es, welche die Helden des Halbkreuzes — die jetzt an den Straßenecken betteln gehen — dem gesunkenen deutschen Volke wiederbringen sollen. Die letzten Wochen haben einige herrliche Beweise dafür gebracht, wie diese Vorzüge der Männlichkeit in die Tat umgesetzt werden und wie der neue Bastillensturm der Nazis gegen die Schleicher-Feste in Szene gesetzt wird, lohnt es sich, sie den staunenden Volksmassen immer wieder in Erinnerung zu rufen.

„Grädligkeit, Mannhaftigkeit und Treue, das sind die Grundzüge seiner Wesenart“ — so wurde Gregor Strasser noch am 8. Dezember im „Illustrierten Böllischen Beobachter“ gefeiert, so haben sie ihn in tausend Versammlungen angehimmelt, so war das Glaubensbekenntnis all dieser Helden.

„Der treulose Hund, der Strasser! Unserem Führer solches Leid zuzufügen“, — tönte die robuste Stimme eines Reichstagsabgeordneten, als die weinende Korona am Abend des 9. Dezember um den weinenden Führer versammelt war — und legte damit Zeugnis ab für die „Treue und Mannhaftigkeit“, wie sie in jenen Kreisen dem gefallen Kameraden gegenüber geübt wird.

„Wenn unser Führer einen zum preussischen Ministerpräsidenten bestimmt hat, dann ist die Sache für uns erledigt und kein anderer kommt mehr in Frage“ — versicherte der nicht minder stolze Urpreuße K u h e, als Hitler seinen liebsten Göring an Strassers Stelle zu setzen gewillt war.

„Preußen den Preußen“, lautete ihre Parole — da kommt der Charlatan aus Braunschweig, der Regierungsrat von Braunschweig, der umwehrend in München oder in Berchtesgaden residiert und befiehlt einen Ministerpräsidenten und 162 preussische Reichsabgeordnete sinken in die Knie und beten im Chor „Herr, dein Wille geschehe!“ Mannhaftigkeit und Ritterstolz, wie er nicht herrlicher sich offenbaren kann.

Sie ist ein Charakterbild aller Diktaturgläubigen, die hoch über den wackeligen Demokraten stehen — nicht nur auf der Rechten, nein, vollkommen ebenbürtig auch auf der Linken.

In Elmshorn hat ein kommunistischer Stadtratsordner und Reichstagsabgeordneter Jürgensen — der Name hätte fast einen unserer festesten schleswig-holsteinischen Genossen in Nichts gebracht — es gewagt, in der Stichwahl zwischen einem bürgerlichen und einem sozialdemokratischen Bürgermeisterkandidaten dem letzteren den Vorzug und die Stimme zu geben. Kaum war die Sünde begangen, da erhob sich der Sturm im Lager jener, die täglich von der „Einheitsfront aller Arbeiter“ lügen, und Herr Jürgensen, der aufrechte Mann im Lager der Räteisten erlebte jene de- und wehmütige Abbitte, die wir schon erwähten, die aber im Wortlaut genossen werden muß, um die ganze Selbsthändlung dieser Gefellen zu ermessen. Herr Jürgensen von den Kommunisten erklärt:

„Bei der Bürgermeisterwahl in Elmshorn am Sonnabend, dem 10. Dezember 1932, habe ich im zweiten Wahlgang für den Vorschlag der Sozialdemokratischen Partei für den Stadtrat Peterfen, meine Stimme abgegeben. Meine Haltung bei dieser Abstimmung war politisch falsch und widersprach der politischen Linie der Kommunistischen Partei, deren Durchführung allein den Interessen der Arbeiterschaft entspricht.“

Keine solche Haltung bei der Ab-

Protest gegen künstliche Teuerung

Gewerkschaftliche Spitzenverbände gegen Beimischungspläne

Die Vorstände des ADGB, des AFl-Bundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes haben gemeinsam an den Reichskanzler folgendes Telegramm gesandt:

Die unterzeichneten gewerkschaftlichen Spitzenverbände erheben hierdurch scharfsten Protest gegen jede Kontingentierung der Einfuhr von Margarineerzeugnissen, gegen

jeden Beimischungszwang zur Margarine, sowie gegen alle die Margarine als wichtiges Volksernährungsmittel verteuern oder verknappenden Maßnahmen.

Spiel mit Zahlen

Die Winterhilfemaßnahmen der Reichsregierung — Verlängerung und Erweite-

rung der Frischfleisch- und Kohlenverbilligung für Erwerbslose — kosten nach amtlicher Darlegung 23,5 Millionen gegen 11,5 Millionen im vorigen Winter.

Dah die Zahl der Hilfsbedürftigen in diesem Winter unvergleichlich höher ist, wird bei dieser amtlichen Mitteilung einfach außer Betracht gelassen. Wie unzulänglich die „Verbilligung“ im einzelnen ist, haben wir hier mehrfach dargelegt.

Rothe, Reichmann, Schmidt frei!

Haftentlassung vom Gericht angeordnet — Weitere Haftentlassungen

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft hat sich die frühere Sondergerichtskammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Toll mit der Frage befaßt, ob der Reichsbannermann Mag Rothe unter die Amnestie fällt. Es hat diese Frage mit Ja beantwortet. Es fiel dies der Kammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Toll um so leichter, da Landgerichtsdirektor Toll die gesamte Prozeßmaterie kennt und unter seinem Vorsitz seinerzeit das Zuchthausurteil gegen Rothe gefällt wurde.

Rothe hat von Anfang an bis zum letzten Augenblick seine Unschuld beteuert. Er war empört über das Urteil, das er für ungerecht hielt, in den Hungerstreik getreten. Allein die Überzeugung, daß seine Freunde draußen nicht aufhören würden, den Kampf um ihn zu führen, konnte ihn veranlassen, den Hungerstreik aufzunehmen. Die dank der Sozialdemokratie durchgeführte Amnestie hat jetzt ihm die Freiheit wiedergegeben. Der Entlassungsbefehl ist bereits telegraphisch nach Ludau überwiesen. Möglicherweise dürfte er bereits in den Abendstunden in Berlin eintreffen.

In den frühen Nachmittagsstunden fiel auch die Entscheidung der Toll-Kammer über die Angelegenheit der Reichsbannerleute Teichmann und Schmidt, die zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt waren. Auch in diesen Fällen wurde die Freilassung beschlossen.

Die Entscheidung der Kammer im Fall Rothe wurde von der Staatsanwaltschaft mit einer gewissen Spannung erwartet. Sie hat grundsätzliche Bedeutung. Es gibt mehrere Fälle, die ähnlich gelagert sind wie dieser Fall. In gewissen Fällen wird nun die Staatsanwaltschaft von sich aus Entscheidungen treffen, die durch

stimmung entsprach dem Wunsch, noch besser als bisher den sozialistischen Charakter dieser Politik der SPD. entlarven zu können und stellt keinerlei Vertrauensvotum für die SPD dar. Aber auch dieser Gesichtspunkt war falsch.

Elmshorn, 15. Dezember 1932.

Reinhold Jürgensen.

Ich will es nie, nie wieder tun, wimmert die Heldenseele in einer Erbärmlichkeit, die nur noch bei den Nazis ihresgleichen hat.

Wahrlich, diese Herrschaften sind berufen, sich ihres Mutes und ihrer Tapferkeit im Gegensatz zu den Sozialdemokraten zu rühmen. Wenn das Ekki oder der große Adolf winkt, die „Zentrale“ oder das Braune Haus befiehlt, dann liegen sie platt auf dem Bauch, wie es der erbärmlichste Spießher zu Wilhelms Zeiten nicht jämmerlicher zu tun vermochte. Und die Gesellschaft will die Welt durch Mannhaftigkeit erlösen.

die Entscheidung der Kammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Toll gewissermaßen vorweggenommen sind.

Die Zahl der Entlassenen hat sich unterdessen wieder um ein beträchtliches vermehrt. Aus dem Zellengefängnis sind jetzt bereits 50 Straf-

gefangene entlassen, aus Legel etwa 90; weitere 50 Entlassungen stehen bevor, aus Plöthen 55. Die Zahl der aus den Zuchthäusern Ludau und Brandenburg Entlassenen wird morgen früh feststehen.

Bei der Berliner Gefangenenfürsorge machten sich bereits heute morgen die Auswirkungen der Amnestie bemerkbar. Etwa 20 hilfesuchende Strafenklassen mußten betreut werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß eine große Zahl von Entlassenen sich direkt an die Wohlfahrtsämter gewandt hat, deren Fürsorger ihnen von früher her bekannt sind.

Paul Boncour Mehrheit

Zahlenmäßig vergrößert — Innerlich gefestigt

Paris, 23. Dezember.

Zahlreiche Abgeordnete haben, wie das in Frankreich möglich ist, ihr Votum nachträglich geändert, so daß die Ziffer des „Journal Officiel“ lautet: 379 für und 166 gegen. Die gesamte Rechte und die rechte Mitte, mit Ausnahme der katholischen Demokraten, die sich gespalten haben, und einige 60 Abgeordnete, die sich der Stimme enthielten, haben gegen die Regierung gestimmt. Die Regierungsmehrheit ist also eine

reine Linksmehrheit, zum Unterschied von den Mehrheiten, die Herriot in den meisten Fällen erhielt und die einen Teil der rechten Mitte umfaßten.

Ob diese homogene Mehrheit zusammenhält, wird von den Finanzplänen der Regierung, die sie im Januar einzubringen gedenkt, und von der Gestaltung ihrer Vorkämpfungspläne abhängen. Die Rechtspresse ist mit dieser Entwicklung der Dinge nicht zufrieden und kündigt der unter dem Einfluß der Sozialisten stehenden Regierung den scharfsten Kampf an. Sie hofft darauf, daß der Senat dieser Regierung, die nur das Vorspiel zu einem Kabinett Léon Blum sei, bald ein Ende machen werde.

*

Die gewaltige Mehrheit, die der Regierung Paul-Boncour das Vertrauen ausgesprochen hat, entspricht durchaus dem parlamentarischen Stimmverhältnis zwischen rechts und links. Wenn nun trotzdem vielfach versichert wird, daß dieses Kabinett nicht von langer Dauer sein kann, so liegt das daran, daß noch nie ein Ministerpräsident sich so stark an die Sozialistische Partei angelehnt und um ihre Unterstützung geworben hat wie Paul Boncour. Sicher ist er dabei nach dem Geschmack der demokratischen Mittelgruppen, die ihn einstweilen unterstützen, und sogar mancher Radikalen etwas weit gegangen. Die Sozialisten haben durch den Mund Léon Blums die grundsätzlichen Bekenntnisse des neuen Ministerpräsidenten zu ihrem Programm und zu ihren Ideen mit Genugtuung begrüßt. Aber vielleicht wird gerade bei dieser demonstrativen Sympathieumgebung der Sozialisten für ihren ehemaligen Mitkämpfer manchen

bürgerlichen Linkskreisen bereits etwas unheimlich zumute gewesen sein. Das demokratische Bürgertum Frankreichs will zwar links, aber nicht zu sehr links regiert werden.

Gestern konnte zwar dieses Gefühl noch nicht zum Ausdruck kommen, aber sehr bald dürfte der Druck der kapitalistischen Kreise, der Banken, der Schwerindustrie, der Handelskammern, der Armee und überhaupt der „besseren Gesellschaft“ einsehen und sich in täglichen Angriffen der großen Pariser Presse verlieren, bis schließlich Konflikte im Kabinett selbst entstehen und Paul Boncour vor der Alternative steht: entweder die Unterstützung der Sozialisten zu verlieren oder den Rechtsabmarsch eines Teils seiner bürgerlichen Linksmehrheit in Kauf zu nehmen.

Bann und bei welcher Gelegenheit dieser Konflikt entstehen wird, läßt sich noch voraussagen. Oft sind es gerade solche Regierungen, denen die kürzeste Lebensdauer prophezeit wird, die sich am längsten halten. Die finanziellen Sanierungsmassnahmen, die Paul Boncour und sein Finanzminister Chéron vorhaben, sind noch nicht präzisiert worden. Aber ihre Bekanntgabe in den ersten Wochen des kommenden Jahres dürfte die erste große Belastungsprobe für die neue Regierung sein.

Bei aller Sympathie, die Léon Blum dem neuen Regierungschef bezeugt hat, zeigte er sich gerade in diesem Punkte zumindest skeptisch und abwartend. Denn er kennt die Stärke der kapitalistischen Gegenkräfte, die gerade bei entscheidenden Finanzmaßnahmen gegen alle fortschrittlichen und sozialen Lösungen eingesetzt werden und schon manche Linksinregierung zum Rückzug gezwungen haben.

Schon jetzt aber verdient festgehalten zu werden, daß Paul Boncour Worte über die Bedeutung der organisierten Arbeiterschaft im demokratischen Staat gefunden hat, wie noch nie zuvor ein französischer Staatsmann. Der Mann, der einst als Anwalt die Interessen des allgemeinen französischen Gewerkschaftsbundes vor Gericht vertrat, als Millerand dessen Auflösung betrieb, hat damit bewiesen, daß er kein Renegat ist. Er hat auch ein grundsätzliches Bekenntnis zu den großen Reformen abgelegt, die die Sozialistische Partei in ihrem Aktionsprogramm vor Jahresfrist gefordert hat. Allerdings hat er ihre Durchführbarkeit im jetzigen Augenblick

angeht die schlechte Finanzlage Frankreichs bezweifelt. Aber selbst diese prinzipielle Bejahung wird ihm viele Feinde machen.

In der Außenpolitik hat sich Paul Boncour bemüht, sowohl gegenüber Deutschland wie gegenüber den Vereinigten Staaten jedes Wort zu vermeiden, was zur Verleumdung der bestehenden Gegenseite beitragen könnte. Alles in allem: Frankreich wird unter Paul Boncour entschieden links regiert werden. Erst die Entwicklung wird beweisen müssen, ob das vielgepriesene demokratische Bürgerturn Frankreichs einen solchen prononzierten Vorkurs lange verträgt. Wir in Deutschland können nur mit einem Gefühl des Neides dieses Experiment aus der Ferne verfolgen, das bei uns schon deshalb nicht möglich ist, weil es hier kein demokratisches Bürgerturn mehr gibt.

Falk für unterm Teppich

Geheimnis eines Verstecks

Von Beamten der Inspektion II, die gemeinsam mit Mitgliedern der Eisenbahnüberwachung an der Aufklärung eines großen Einbruchs in einen Güterschuppen in Oederberg in der Mark arbeiteten, wurde in seiner Wohnung in der Boraholmer Straße im Norden Berlins ein Händler Sch. festgenommen.

Am Donnerstag früh war in Oederberg der Einbruch in den Güterschuppen der Eisenbahn entdeckt worden, bei dem die Täter zahlreiche Lebensmittel wie Weine, Konserven usw. erbeutet hatten. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen der Eisenbahnüberwachung ergaben eine Spur, die nach Berlin führte. Die Berliner Kriminalpolizei wurde verständigt und überführte den Aufenthaltsort des Verdächtigen auf. Es war der Händler Sch. Als die Beamten die Zimmer durchsuchten und alles absuchten, konnten sie nichts Verdächtiges finden. Erst als man in einem der Zimmer einen Teppich aufrollte, entdeckte man darunter eine Klappe, die in den Keller führte. Die Beamten flogen jetzt hinunter und fanden das Diebesversteck. Der größte Teil der Beute konnte noch vorgefunden werden. Es befanden sich darunter 6 Kisten Wein, zahlreiche Säcke mit Mehl, Zucker usw. Sch. mußte jetzt den Einbruch in Oederberg zugeben.

Berschmähte Liebe

Schüsse auf der Straße

In der Bernburger Straße spielte sich heute früh um 1/7 Uhr ein aufregender Vorfall ab. Eine Frau feuerte auf einen Eisenbahnbeamten vier Schüsse ab und flüchtete. Der Täterin gelang es, im Menschengewühl unterzutauchen und zu entkommen. Der Mann, dem das Revolverattentat galt, ist ein Eisenbahnbetriebsassistent L. Er ist durch zwei Streifschüsse nur unerheblich verletzt worden.

Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen ist die Revolverattentäterin eine Frau Charlotte L. aus Reutahn. Zwischen L. und der Frau scheinen früher einmal Beziehungen bestanden zu haben. Als der Eisenbahner von der Frau nichts mehr wissen wollte, verfolgte sie ihn auf Schritt und Tritt. Auch heute früh stellte sie sich ihm entgegen und gab die vier Schüsse ab und lief davon. Nach der Täterin wird von der Kriminalpolizei gejagt.

Tränengasbanditen

Im Wiener Postscheckamt

Eigener Bericht des „Vormärts“

Wien, 23. Dezember.

Am Freitagvormittag um 11 Uhr haben Hakenkreuzler einen Angriff mit Tränengasbomben auf das Zentralgebäude der Oesterreichischen Postsparkasse (Postsparkasse), des größten staatlichen Geldinstituts, unternommen. Die Hakenkreuzler haben den ganzen Kassensaal, in dem zahllose Menschen sich aufhielten, um Geld abzuheben oder einzuzahlen, unter Tränengas gesetzt. Es entstand eine Panik. Polizei wurde herbeigerufen. Die Feuerwehr arbeitet zur Zeit im Haus, um die Gefahr zu bannen und die eingeschlossenen Menschen zu retten. Es besteht die Annahme, daß die Hakenkreuzbanditen mit diesem Angriff, der durch nichts molliert werden kann, nur die Absicht hatten, die Möglichkeit für Raub und Plünderung zu schaffen.

Tribünen-Rauferei

Im Salzburger Landtag

Salzburg, 23. Dezember.

Am Landtag kam es zwischen dem sozialdemokratischen Vizepräsidenten Reumayr und dem Nazi-Bundesrat Schäringer zu einem Wortgeplänkel, das schwere tätliche Zusammenstöße zwischen den teils sozialdemokratisch, teils nationalsozialistisch eingestellten Zuhörern auf der Galerie zur Folge hatte. Der Nazi-Abgeordnete Reichl trug eine Verletzung am Kopf davon. Polizei räumte die Galerie. Die Nazi-Abgeordneten verließen darauf den Saal und beteiligten sich nicht weiter an den Beratungen des Landtags.

Lärm um Leipzig

Aber nur blinder „Alarm“

Kaum ist der Lärm über das „Egzelior“-Interview durch Leipzigs Erklärungen einigermaßen zum Schweigen gebracht, so ist die partei- und gewerkschaftsfeindliche Presse schon wieder eifrig dabei, sich eine neue Leipzig-„Sensation“ zurechtzumachen. Es handelt sich diesmal um einen Aufsatz, den der Vorsitzende des ADGB in der republikanischen Zeitschrift „Alarm“ veröffentlicht hat und in dem er folgendes ausführt:

Die Gewerkschaften müssen verlangen, daß die Regierung Schleicher es ernst nimmt mit ihrem Vorsatz, Arbeit zu schaffen und alle ihre Regierungsmassnahmen nicht nur „mehr oder weniger“, sondern ganz in den Dienst der Arbeitsbeschaffung stellt. Da sie entschlossen zu sein scheint, aus den schweren politischen und psychologischen Fehlern der letzten Monate zu lernen, und nicht, wie die Regierung Papen, mit hochmütigen Werturteilen über unser tapfer um seine Existenz ringendes Volk um sich wirft, da sie anscheinend ein Gefühl dafür hat, daß der Kampf, den gerade die deutsche Arbeiterschaft in den letzten Jahren gegen die tägliche Not geführt hat, die tiefste Bewunderung verdient,

so werden die deutschen Gewerkschaften zunächst abwarten, ob die Taten der Regierung ihren Worten entsprechen werden.

Worauf es jetzt einzig und allein ankommt, ist

produktive Politik, das heißt, die Bewältigung der Aufgabe, die Lage der deutschen Arbeiterschaft durch entschlossenes Handeln zu verbessern.

Diese Ausführungen des Genossen Leipzig werden in der gegnerischen Presse verschieden kommentiert. Die einen schlussfolgern, da die Partei in Opposition stehe, die Gewerkschaften aber „abwarten“ wollten, bestehe ein Gegensatz zwischen Partei und Gewerkschaften. Die andern — das sind natürlich die Kommunisten — erklären, nun sei die Beraterrolle der SPD. gründlich entlarvt, ihre Opposition sei nur ein Scheinmanöver, und ihre wirkliche Haltung sei von Leipzig richtig aufgezeigt.

Das alles sind oberflächliche Urteile und absichtliche Verdrehungen. Das Wort „abwarten“ hat im Munde eines Gewerkschaftsführers eine ganz andere Bedeutung als im Munde eines Parteiführers. Wenn ein Parteiführer einer Regierung gegenüber von „Abwarten“ spricht, so kann man daraus schließen, daß er sich bis auf weiteres aller oppositionellen Handlungen enthalten und die Regierung „tolerieren“ wolle.

Die Gewerkschaften aber sind keine Regierungspartei, keine Tolerierungspartei und keine Oppositionspartei, denn sie sind überhaupt keine Partei. Die Führung des Kampfes gegen die Regierung ist Sache der Sozialdemokratischen Partei, und die Gewerkschaften können dabei die

Partei beraten und mit ihren Forderungen hervortreten, aber auf dem Felde der Politik können sie als Gewerkschaften überhaupt nichts anderes tun als „abwarten“, es sei denn, sie wollten mit einem Generalkrieg dazwischenfahren.

In diesem Sinne hat ja auch Genosse Leipzig selbst in seinen Bemerkungen zum Egzelior-Interview zur Frage der sogenannten „Waffenruhe“ mit Schleicher erklärt:

„daß über eine solche Waffenruhe nicht die Gewerkschaften, sondern die politischen Parteien im Reichstag zu entscheiden hatten.“

Leipzigs Aufsatz im „Alarm“ beweist also weder, daß ein Gegensatz zwischen Partei und Gewerkschaften besteht, noch daß die Opposition der Partei nicht ernst gemeint ist.

Wir stellen fest, daß der Bundesvorstand des ADGB in keiner Weise auf die Partei eingewirkt hat, um die Linke der Oppositionspolitik zu verwickeln oder zu verbiegen. Wir stellen weiter fest, daß die Reichstagsfraktion, in der beinahe alle der Bundesvorstand und die sonstigen Gewerkschaftsspitzen stark vertreten sind, einstimmig den Mißtrauensantrag gegen die Schleicher-Regierung beschlossen hat.

Diesen feststehenden Tatsachen gegenüber bleiben mißverständliche oder falsch ausgelegte Äußerungen eines einzelnen Parteigenossen belanglos.

Eine braune Blamage

Nazi-Pleite: Kein Geld für Weihnachtsgaben!

Im Preussischen Landtag hatte sich in der Nachkriegszeit die Uebung herausgebildet, den gering besoldeten Lohnempfängern im Landtagsbetriebe eine kleine Weihnachtshilfe zu gewähren. Die Fraktionen trugen alle dazu bei. Die praktische Vorbereitung und Durchführung hatte bis dahin die sozialdemokratische Fraktion als stärkste Partei. Durch die Wahl vom 24. April d. J. wurde die Sozialdemokratie in die zweite Stelle zurückgedrängt; die Nationalsozialisten wurden die stärkste Fraktion. Der Geschäftsführer der Nationalsozialisten, der Abgeordnete Hinkler, war daher gezwungen, die Vorbereitungsarbeiten für die Durchführung der Weihnachtshilfe für die Lohnempfänger im Landtag in die Hand zu

dieses Jahres 4,35 M. pro Kopf des Abgeordneten aufzubringen.

Am 14. Dezember teilte der Abg. Hinkler den übrigen Fraktionen mit, daß sie auf Grund der Geschäftsführerbesprechung 12 M. Weihnachtshilfe für jeden Lohnempfänger, d. h. 4,35 M. pro Abgeordneten, zu zahlen hätten. Jede Fraktion erhielt dann noch die Gesamtberechnung der zu zahlenden Summe mitgeteilt.

Am 19. Dezember richtete der nationalsozialistische Abgeordnete Kube an die Fraktionen des Preussischen Landtags folgendes Schreiben:

„Die nationalsozialistische Landtagsfraktion hat davon abgesehen, in diesem Jahre eine Weihnachtsgabe den Lohnempfängern des Preussischen Landtags zur Verfügung zu stellen.“

Diese Maßnahme hat sich erst nach der Zusammenkunft der Geschäftsführer der einzelnen Fraktionen am 14. Dezember 1932 als notwendig erwiesen.

Wir bedauern deshalb, uns an die Abmachung unseres Fraktionsgeschäftsführers in der fraglichen Sitzung nicht halten zu können.

gez. Kube,
Fraktionsführer.“

Zusammengefaßt sei folgendes festgestellt: Die Nationalsozialisten haben durch ihren Geschäftsführer, Abg. Hinkler, zu einer Besprechung über die Weihnachtshilfe ein. Die Nationalsozialisten machen in der Geschäftsführerbesprechung der Fraktionen durch ihren Vertreter, den Abg. Hinkler, den Vorschlag, 12 M. für jeden Lohnempfänger aufzubringen. Die Ratio-

Der Großagrariar



„Seit undenklichen Zeiten stehe ich am Rande des Abgrundes, aber immer weiß ich mich auszubalancieren!“

nehmen. Er erließ an die Geschäftsführer der Fraktionen des Landtags folgendes Rundschreiben:

Berlin, den 10. Dezember 1932.

„Als Geschäftsführer der stärksten Fraktion des Preussischen Landtags habe ich ergebenst ein zu einer Besprechung über die Weihnachtsgabe der Fraktionen für die Lohnempfänger beim Preussischen Landtag zu Mittwoch, den 14. Dezember 1932, um 14.30 Uhr, Ministerstraße, Saalgeschloß Verbindungsbau.“

gez. Hinkler,

Mitglied des Preuss. Landtags.“

Die Geschäftsführer der Fraktionen des Landtags folgten dieser Einladung, mit Ausnahme der Deutschnationalen. Nach Eröffnung der Sitzung schlug Abg. Hinkler (Nazi) vor, den Lohnempfängern wieder, wie im Vorjahre auch, eine Weihnachtshilfe von 12 M. pro Kopf zu gewähren. Die Fraktionen hätten bei Annahme

nationalsozialisten fordern die Fraktionen auf, diesen Betrag umgelegt auf die Mitglieder der Fraktionen zu zahlen. Alle Fraktionen, einschließlich der Deutschnationalen, die nicht an der Besprechung teilgenommen haben, haben gejaht. Nachdem alles in Ordnung war, ziehen sich die Nationalsozialisten, die zunächst die Sache einleiteten, zurück. Das Ergebnis ist, daß die Lohnempfänger statt 12 M. jetzt nur 7 M. Weihnachtshilfe bekommen. Die Nazifraktion hat zwar für Scherben im Landtag georgt, aber für die kleine Weihnachtsgabe an die Hilfskräfte im geringsten Lohnverhältnis haben die braunen „Diäret“ nichts übrig! Dem — das muß noch hinzugefügt werden, sie brauchen ihr Geld für einen Bierabend, den sie als einzige der Fraktionen veranstalten mußte.

Großfeuer in Berlin X

Polsterwattfabrik in Flammen

Ein Großfeuer beschäftigte in der letzten Nacht vier Jäger der Feuerwehr in der Waldseeerstraße 21 in Reinickendorf-Ost. Ein zweistöckiges Fabrikgebäude brannte völlig nieder.

Auf dem Gelände in der Waldseeerstraße 21 hat eine Polsterwattfabrik ihre Fabrikationsräume. Kurz nach Mitternacht bemerkte ein Wächter im Innern des Fabrikgebäudes starken Feuerchein. Als die Feuerwehr auf Großfeueralarm mit vier Löschzügen anrückte, glück die brennende Fabrik einer riesigen weithinleuchtenden Fackel. Rohre größten Kalibers mußten in Tätigkeit gesetzt werden, um die Nacht des Feuers zu brechen und die angrenzenden Schuppen, in denen große Lumpenvorräte lagerten, vor der Vernichtung zu retten.

Professor Caro freigesprochen

Petscheck trägt die Kosten

Am 27. Verhandlungstage ist endlich im Caro-Petscheck-Prozess bei dichtgedrängtem Zuhörerraum und unter starker Beteiligung der Presse das Urteil verkündet worden. Das Urteil, das Professor Caro stehend anhörte, lautete: Der Angeklagte Caro wird freigesprochen. Der Nebenkläger Petscheck trägt die Kosten des Verfahrens wie auch die dem Angeklagten entstehenden notwendigen Verteidigerkosten.

Die Urteilsbegründung war verhältnismäßig kurz. Landgerichtsdirektor Ohnesorge verwies auf die schriftliche Ausführung der Urteilsbegründung und sagte dann: Dem Angeklagten ist Prozeßbetrug zur Last gelegt worden. Es wurde von ihm behauptet, er habe auf dem Wege der Zivilklage von dem Nebenkläger Petscheck die Rückzahlung einer Mitgift in Höhe von 400 000 Mark verlangt, die er nie gegeben habe, und als Beweis der Richtigkeit seiner Forderung die Existenz einer Quittung für bestehend erklärt, die in Wirklichkeit von ihm gefälscht worden sei. Das Gericht hatte zu entscheiden, ob die 400 000 Mark vom Angeklagten wirklich gezahlt worden waren und ob die Quittung tatsächlich existiert hat. Wurden diese beiden Fragen bejaht, so entsprach auch seine Versicherung an Eidesstatt den Tatsachen. Das Gericht hat sich eingehend mit familiären Verbindungen auseinandergesetzt, die gegen den Angeklagten vom Nebenkläger vorgebracht worden sind. Es ist aber zum Ergebnis gelangt, daß alle

diese Verdachtsmomente nicht ausreichten, um die beiden entscheidenden Fragen zu verneinen. Das merkwürdige Verhalten des Angeklagten in der ganzen Angelegenheit findet eine ausreichende Erklärung sowohl in der Art seiner Persönlichkeit als auch in seinem Verhältnis zu Petscheck.

Mit dem Urteil des Landgerichts III hat einer der unerfreulichsten Prozesse sein Ende gefunden. Das eigentlich Gute an ihm ist, daß dieser Konstreprozeß dem Staate keinen Pfennig gekostet hat. Er wird aber den 500fachen Millionär Petscheck noch um einige hunderttausend Mark erleichtern, eine Bagatelle angesichts der vielen Konstreprozeß dem Staate sehr wenig gekostet hat. Die Deffentlichkeit hat aber tief beklagt, daß ein deutsches Gericht sich monatelang mit Erörterungen zu beschäftigen hatte, die eigentlich eine rein persönliche Angelegenheit zweier feindlichen Familien war. Die Deffentlichkeit hat es erleben müssen, daß ein 500facher Millionär, eine Stütze der heutigen Gesellschaft, mit einem Großindustriellen und Gelehrten, gleichfalls einer Stütze der heutigen Gesellschaft, in ihrem Familienstreit vor der ganzen Welt ihre schmutzige Wäsche ausgebreitet hat.

Nach Schluß der Verhandlung kam es auf der Straße zu stürmischen Kundgebungen. In die Rufe „hoch Caro! Petscheck raus!“, mischten sich Rufe „Deutschland erwache!“. Ein groteskes Schauspiel, Nationalsozialisten beglückwünschten den Juden Caro.

Bolz unter Klage

Sozialdemokratische Fraktion ruft das Staatsgericht an

Stuttgart, 23. Dezember.

Die sozialdemokratische Fraktion des Württembergischen Landtags hat beim Staatsgerichtshof des Deutschen Reichs Klage auf Aufhebung des Artikels 4 der 5. Notverordnung des württembergischen Staatsministeriums vom 24. September 1932 erhoben, durch die die nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen für den 31. März vorgesehene restlose Durchführung des 8. Volksschuljahres „bis auf weiteres“ verschoben werden, d. h. in Wirklichkeit überhaupt nicht mehr erfolgen soll. Bei dieser Maßnahme stützte sich das württembergische Staatsministerium auf die durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 24. August 1931 und 7. Oktober 1931 den Länderregierungen erteilte Ermächtigung, zum Zweck der Herstellung des finanziellen Ausgleichs in den Haushalten des Staats und der Gemeinden vom geltenden Landesrecht ab zuweichen.

Die Klage der sozialdemokratischen Fraktion stützt sich in erster Linie darauf, daß Artikel 145 Satz 1 der Reichsverfassung, der das achte Schuljahr vorschreibt, zwingendes Recht sei, das auf Grund des Artikels 48 weder vom Reichspräsidenten noch von einer Länderregierung außer Kraft gesetzt werden könne. Außerdem macht die Fraktion geltend, daß die Anordnung des württembergischen Staatsministeriums insofern auch eine Ueberschreitung der vom Reichspräsidenten erteilten Ermächtigung darstelle, als sie schematisch die Verpflichtung zur Durchführung des 8. Schuljahrs für alle Gemeinden des Landes aufhebt, in denen es bisher noch nicht bestünde, also auch dort, wo seine Durchführung gar keine Mehrausgaben verursache, den Ausgleich des Haushaltes also gar nicht gefährden könne. Mit Rücksicht auf die praktische Bedeutung der Entscheidung für das am 1. April 1933 beginnende neue Schuljahr haben die Antragsteller um eine beschleunigte Erledigung des Verfahrens ersucht.

Mordaffäre Ziehm

Ehemann unschuldig

Wie erinnerlich, hatte die in den Giftmordprozess in Guben wegen Ermordung ihres Sohnes zum Tode verurteilte Ehefrau Ziehm, nachdem sie während der ganzen Dauer des Prozesses ihre Schuld bestritten hatte, einige Tage später dem Gefängnisgefängnis ein Geständnis gemacht und darin im wesentlichen ihren Ehemann belastet. Darauf wurde jetzt in Gegenwart des Oberstaatsanwalts und unter Zuziehung des Lehrers Ziehm die Ziehmsche Wohnung in Fürstberg erneut durchsucht. Im Anschluß daran ist Ziehm in Guben vernommen worden, und gestern hat eine äußerst dramatische Gegenüberstellung der Eheleute Ziehm stattgefunden. Aus der ganzen Ermittlungstätigkeit ergab sich, daß der Frau Ziehm, soweit sie ihren Mann bezichtigt hat, nicht ein Wort zu glauben sein wird. Der Verteidiger wird allerdings Wiederaufnahme des Verfahrens beantragen.

„Das Haus dazwischen“

Sentimentale Chansons

Der Uhrmacher Knorr, oder richtiger: Max Adalbert, das Ekel, die melancholische Bistfritze, der heiserste aller Fiffelstendler, ist Besitzer eines kleinen hausfälligen Hauses, das von einem Wolfenknäuel umzingelt wurde. Knorr weigert sich zu verkaufen, obgleich der Citzpalast eine Million bietet; Adalbert knorrt, knorrt, tobt, explodiert. Bis die hausfällige Wude ihm über dem Kopf zusammenbricht. Auch dann noch. Um schließlich, von den Tränen Barbaras (vielmehr: Charlotte Anders), der kesselfesten seiner zahllosen Töchter, aufgeweicht, sich mit einem steifen braunen Hut zu beturnhauen (was am Zwerchfell reißt) und zum Rotar zu donnern. Jetzt aber kann Citzpalast nicht mehr zahlen. Ob welcher Zeitgroteske Knorr ein godelndes Nachstaccato abdabbert.

Die von Marcellus Schiffer (dem inzwischen Verstorbenen) und Felix Joachimson nach uraltem Rezept gemischte Nährbuletke gipfelt (was soll sie anderes tun) in einem Bieraufmarsch aller Mitspieler (darunter Jakob Liedtke, der einem Herzenstrottel glorreiche Hängebäden und ein seelenloses Stilleis (spendet); im übrigen ist sie kaum mehr als eine Lokalnotti. Mit einigem Krampf und nicht gerade kurzweilig zurechtgedacht, wird sie im Komödienhaus (wo jetzt Viktor Barnowsky Direktor und Spielleiter ist) serviert; sie lebt, soweit sie lebt, von drei, vier Chansons, die den Volkston suchen und eine spirituelle Drehorgel finden; vielleicht verfährt man mit der Zeit sich mit der Zeit.

Die Musik, von Milcha Spolianky, mit lockerer Hand kombiniert, läßt mancherlei Erinnerungen aufdudeln und bringt Sentimentales im Tanzschritt. R. Br.

Das neue Bühnenjahrbuch, das einzige authentische Nachschlagewerk auf dem Gebiete des Theaters, herausgegeben von der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, ist loben erschienen. Außer dem reichhaltigen Kalender und Nachschlageteil enthält das Jahrbuch einen Artikel „Theaterwirtschaft“ von Begeordnetem Joepffel-Wannheim und Emil Lind-Berlin.

Roosevelt will sich nicht binden

Hoover unternimmt nichts mehr

Washington, 23. Dezember.

Präsident Hoover hat seinen Telegrammwechsel mit dem zukünftigen Präsidenten Roosevelt nach Rücksprache mit dem Schatzsekretär Mills und dem Staatssekretär Stimson veröffentlicht. Der Präsident begleitet die Veröffentlichung mit der Bemerkung:

„Gouverneur Roosevelt hält meinen Vorschlag, die außenpolitischen Probleme gemeinsam zu bearbeiten, für unerwünscht. Ich respektiere seinen Wunsch. Meine Regierung wird daher lediglich etwa auskommende Fragen bearbeiten, ohne die neue Regierung jedoch irgendwie zu binden.“

Präsident Hoover hatte vorgeschlagen, daß Oberst House oder Owen D. Young zum Vorsitzenden einer Kommission ernannt werde, die sich aus beiden Parteien zusammensetzen und mit jedem der Schuldnerstaaten einzeln verhandeln solle. Er hatte dabei auf die

Verbundenheit von Schulden, Rüstungen und Wirtschaftsfragen

hingewiesen und weiter in Vorschlag gebracht,

daß dieselbe Delegation auch diese drei Probleme behandeln sollte.

Der zukünftige Präsident lehnt in seinem Antworttelegramm ab, irgendwelche Vorschläge zu machen, da er sich dadurch zumindest moralisch binden würde, ohne bis zum 4. März verfassungsmäßig irgendwelche Funktionen ausüben zu können.

Roosevelt betrachtet im Gegensatz zu Hoover die von dem Präsidenten angeführten drei Probleme als vollkommen getrennte Gebiete.

Er stimmt zwar dem in Genf unterbreiteten Plan Hoovers über die Abrüstung zu, glaubt aber nicht, daß schnelle Ergebnisse zu erwarten seien, obwohl eine Begrenzung der Rüstungen und die Abschaffung gewisser Angriffswaffen heilsam auf die Schuldenfrage und die Weltwirtschaft einwirken dürften.

In der Schuldenfrage hält er es für angebracht, daß Hoover mehr tun müsse, als nur die Unterlagen beizubringen, die die später von Roosevelt beabsichtigte Politik zu erleichtern geeignet seien. Auch der Weltwirtschaftskonferenz er-

kennt er keine so enge Verbundenheit mit der Schuldenfrage zu, daß eine Bearbeitung beider Fragen durch dieselbe Kommission angezeigt erscheine.

Infolge der Stellungnahme Roosevelts ist die Annahme, daß die Schuldenfrage noch unter der Regierung Hoovers behandelt werden würde, endgültig als erledigt zu betrachten.

Amerika dankt Herriot

Paris, 23. Dezember.

Botschafter Edge hat dem früheren Ministerpräsidenten Herriot im Namen der USA-Regierung für die mutige Haltung gedankt, die er in der Schuldenfrage vor der Kammer eingenommen hat. Der Botschafter wird demnächst eine Unterredung mit Paul Boncour haben. Von der amerikanischen Botschaft wird aber versichert, daß es sich dabei nicht um eine offizielle Aussprache über die Schuldenfrage handeln werde. Denn nach den letzten Washingtoner Weisungen bleibt die Verantwortung für alle derartigen Verhandlungen der amerikanischen Regierung überlassen.

Hochflut der Filme

„F. P. 1 antwortet nicht“

Ufa-Palast am Zoo

Beherrschung der Technik ist große Mode. Dieser Film dient ihr mit nationalem Beigeschmack. Etwas so: Deutsche Technik schafft Wunderleistungen, neidisches Ausland trachtet sie zu vernichten. Zu dem Zweck starten viel Flugzeuge und wird eine künstliche Insel im Ozean aufgeführt, deren in der Ostsee errichtetes Modell sicher viel Geld gekostet hat. Aber die Technik bleibt unbesiegt. Es gibt sehr schöne Aufnahmen von Flugzeugen und Eisenkonstruktionen, aber die Konstruktion der Handlung ist total windisch, die Menschen bleiben leere Schalen; was geschieht, ist fürchterlichste Kolportage. Die Dialoge sind von einer geradezu unwahrscheinlichen Unbeholfenheit, und es ist nicht die Schuld der Schauspieler, daß sie niemals wissen, was sie mit sich anfangen sollen. Paul Hartmann als Inselkonstrukteur Droste ist ebenso brav wie farblos. Sibille Schmitz als schöne, jugendliche Stahlwerksbesitzerin ebenso verschwommen wie ihre doppelte Liebe. Der famose Peter Torre kann mit dem total verzeichneten Photoreporter auch nichts anfangen. Bleibt Hans Albers als Weltflieger Gullien, der zunächst (wie alle Flieger!) wunderbar sitzende Fräulein und seidene Schlafzöde in althergebrachten Salonjahren zur Schau trägt und sich erst nach und nach vermenscht. Seine falschnüchlige Unwiderstehlichkeit mit dem Schelm im Augwinkel ist die alte geliebte. Aber selbst ihm glaubt man nicht, daß der Herr Weltflieger wegen eines telegraphischen Flugangebots die Geliebte seines Lebens Knall und Fall fliegen läßt. Der Anallekt dieser Rolle ist dann ein selbststürzender Fallschirmabsprung aus dem Flugzeug (angeblich von Albers selber ausgeführt, aber ich leiste keinen Eid darauf). Wenn der blonde Riese im Film den zwerghaften Pressephotographen dauernd mit Piffen und Hinauswürfen mißhandelt, wiehert das Publikum vor Lachen und findet dies äußerst komisch. Ich nicht. E. K.-r.

„Das Gespensterschiff“

Piels Weihnachtsult.

... und mitten im dichten Nebel tauchte plötzlich vor unserem Bugspit eine Dreimastbarke auf, ging mit vollen Segeln, dem Kurs und Wind entgegen, quer vorüber und verschwand. Das war ein Gespensterschiff.“ So oder ähnlich erzählt an der Küste jeder seefahrende Großvater seinen Enkelkindern.

Auch Harry Piel hat sich nun eins zugelegt. Das geistert — im „Titania-Palast“ — bei Sturm und Nacht und Nebel. Tauchstien die Nebelschwaden Wolken vor? Kreuzte dort wirklich ein Schiff? Man könnte sich vor Neugierde das Weiße in den Augen rot guden, wenn Harry das Schiff allein arbeiten ließ. Aber er muß traditionsgemäß auch den eigenen Muskeln zu tun geben. Darum hant er sich unter eigener Regie als Seepostkist redlich durch alle Fahrnisse, bis er hinter das Geheimnis des Gespensterschiffes kommt. Dessen Mannschaft sucht nach dem Gold eines gesunkenen Dampfers. Dazu ist natürlich ein bedeutender technischer Apparat notwendig und der großzügige Harry legt sogar Taucher ein. Hoch oben auf dem Mastknopf wird Harry benaht erstanden. Er saust, mit dem Begner vereint, minutenlang in die Tiefe. Neben ihm baut sich Eugen Rex tapfer durch sein erschwertes Film-dasein. e. b.

Ein neuer Bergfilm

Für den Film bedeutete die Hochgebirgslandschaft bisher wesentlich eine Sportgelegenheit: die Wunder des Schmelzschubs konnten sich in der erhabenen Eis- und Schneeregion ausstern. Nachdem dieses Gebiet etwas erschöpft ist, tritt der Berg-

jeht in Erscheinung als Gegenstand des Kampfes und der Arbeit, mit dem sich der Mensch mißt. „Der goldene Gletscher“, den uns das Normorhaus zu Weihnachten beschert, ist von dieser Art. Die Arbeit und der Kampf eines ganzen Dorfes im hochalpinen Lösschental wird uns vor Augen geführt. Es ist ein echter Natur- und Volkofilm — aber mit einer spannenden Handlung. Fast alle Darsteller sind Bauern. Die Bier nach Gold hält ihren Einzug in das arme Tal. Eine Gesellschaft betreibt hoch oben am Berg Bergbau auf Gold und lockt die Eingeborenen von dem Straßenbau, der für ihr gletscherbedrohtes Tal so wichtig ist, fort. Ja, sie opfern sogar ihre letzten Ersparnisse, um an dem Goldgewinn teilzuhaben. Der Ingenieur, der das Projekt ausgearbeitet hat, kämpft einen heroischen Kampf, aber da die Kapitalisten nicht genügender Gewinn lockt, wird mit einem Schlags die Arbeit eingestellt. Die armen Leute sich um ihr Leibes gebracht, der In-

„Oliver Cromwells Sendung“

Walter Gilbricht in der Volksbühne

Gilbrichts Historiendrama wird als Trauerspiel mastiert. Der Schauspieler unserer Tage liebt Ansehbarkeit und Berühmtheit, um den Lordprotector zu agieren. Da erscheint der wirkliche Cromwell als Gespenst. Der Geist will zeigen, wessen Geistes Kind er wirklich war. Nun erst beginnt das eigentliche Drama. Da die Aufmerksamkeit so nahe an die versteckte Psychologie des geschichtlichen Mannes herangezogen wird, fallen die Rampenlichter eigentlich noch greller und schärfer auf den Helden. Daß heißt: man fragt immer wieder mit Eifer: War es so, mußte es so sein?

Unter diesem Seelenmikroskop erscheint der Fall Cromwell, so wie Walter Gilbricht ihn betrachtet, etwas zu eintönig, zugleich aber auch ziemlich vermorren. Der Puritanergeneral bringt den König um, damit nicht ein schwächlicher Stupser das englische Paradies gefährdet, und der General jagt auch das Parlament zum Teufel. Und zum Schluß prophezeit er, daß bei seinem Leben nur Schlichtheit und Sozialpatriotismus regieren sollen. Durch solche Auslegung kommt in den Gilbrichtischen Cromwellcharakter, in die Frömmigkeit des Puritaners und in seine Diktatorenwut ein Zug, den die naiven Volksbühnenbesucher nicht sehr empfehlenswert finden werden. Ein Königs-narr befeigt, ein bigotter Diktatorernarr sein Nachfolger, armes England, ebenso armes Volk, dem solches begegnet. Etwas so dürfte die Rechnung des Zuschauers gehen. Und er sucht in der Weltgeschichte, wer Cromwell in unmasstierter Wahrheit war. Da findet sich denn ein viel komplizierteres Individuum, aber auch eine außerordentlich interessante Theaterfigur. Die zuverlässigsten Historiker nannten Cromwell einen „gläubigen Bösewicht“. Dieses schon schillernde Theaterparodie läßt sich der treuherzige Dichter meistens entgehen.

Eugen Klöpffer spielt prachtvoll den treuherzigen Gottes- und Volksfreund Cromwell, genau das dem Dichter behagende Ebenbild. Klöpffers Cromwell ist ein britischer Florian Geper, der aus Briten und Iren und Schotten ein einziges Reich schmiedet, und die Monarchenpuppe, die das hindern will, wird aus Gründen der Vernunft abgeschafft. Dieser Gesinnung gilt denn auch der Beifall, gilt denn auch das Gelächter, wenn sich der verhasste König in unheilbarer Narretei aufplustert. Der Regisseur Hilpert hat viele Gestalten lebendig zu machen, eine mühselige Gerichtsprobe mit aufregendem Tempo vorzuführen und einen Dialog, der an sich nüchtern ist, zum tragischen Gewitter

genieur sprengt die Anlagen und sich selbst in die Luft. Jetzt wird man wieder die Straße bauen.

Anton Kuttler hat den Berg überall in die Handlung verflochten, das Leben und Treiben dieser Menschen wird höchst lebendig. Auch rein filmisch wird mancherlei geboten: eindrucksvoller ist wohl nie ein Sturm in den Bergen vor Augen geführt worden, und die Pracht der Gletscherwelt wird zum Schauspiel einer Kletterpartie, die mit der Rettung des Ingenieurs durch seinen Gegner, den Wildschützen Jofap, endigt. Sehr schön sind auch die Aufnahmen von einer Prozession, wobei die wackeren Männer in vorstilkförmigen Uniformen aus napoleonischer Zeit paradien. Wenn der Film gekürzt würde, käme er noch zu besserer Wirkung. Alles Lob für die Natürlichkeit der mitspielenden Eingeborenen, die einzige schauspielerische Leistung von Bedeutung ist der Ingenieur Gustav Dießls.

Voran ging wieder „Das kleine Konzert“ mit Geigen- und Klavierdarbietungen und dem Gesang der Charlotte Börner. Die Frage der Programmzusammenstellung ist vorläufig noch nicht gelöst. r.

zu verdichten. Daß er 35 Darsteller individualisiert, ist eine starke Leistung. Man ist jetzt glücklicherweise schon daran gewöhnt, daß an der Volksbühne nicht die Stars, sondern sehr brauchbare Darsteller erzogen werden. Statt aller, werden nur einige genannt: Karchow, Gerasch, die Damen Voosty und Gisela von Collande. m. h.

„10 Minuten Glück“

Theater am Nollendorfplatz

Im Film, im Kabarett erlebt man Operette; und in der Operette Kabarett und Film: die Grenzen der sich gegenseitig überschneidenden Gattungen verfließen allmählich, und das Resultat ist meistens grenzenloser Unsinn. Womit keineswegs die halbe Unwirklichkeit oder der süße Kitsch der sogenannten heiteren Muse an sich gemeint ist, vielmehr jene gewissenlose Mache, die, wie diese „10 Minuten Glück“, weder ins Theater noch sonstwo hingehört. Hier hat ein Autoren-Kollektiv, mitleidig seien die fünf (!) Namen verschwiegen, seine kollektive Instinktlosigkeit unter Beweis gestellt. Und Will Meisel hat eine Rust dazu gemacht, die an dürftiger Durchschnittlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt: nackte Schlager, versteht sich, nicht etwa eine Operettenparodie.

Mühselig schleppen sich die Szenen von einem Bild zum andern, von Episode zu Episode, bis alles in einem Finale von geradezu erhebender Vermorrenheit gipfelt. Die das Ganze umrahmende Parodie vermag da nichts zu bessern: die Herren Drehbuch- und Textverfasser sollten endlich einsehen, daß sie nicht gerade sympathischer werden, wenn sie sich ewig über sich selbst lustig machen, so berechtigt dies übrigens sein mag...

Die paar positiven Minuten des Abends waren Kabarett, hier also sehr am Ort: Morgans und Grünbaums Conference, Siegfried Arnos Verleumdungsscherze und Grotteskänze, ein nettes Couplet der Blandine Ebinger. Was darüber war, war vom Hebel. w.

„Automatenbüfett“, Anna Gmeiners bei der Vertilgung des diesjährigen Reich-Breites ausgezeichnete Komödie, gelangt am 23. Dezember im Theater am Schiffbauerdamm mit Agnes Strauß in der Hauptrolle zur Erstaufführung.

Verhinderte Groberer

Bei den Erwerbslosen ausgespielt

Leipzig, 23. Dezember.

Die SPD. hat sich mit ihrer KPD. verschworen, um jede einzelne Funktionsposition in den reformistischen Gewerkschaften zu ringen und besonders die arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder in die Opposition gegen ihre Verbände zu treiben. Aber auch die Erwerbslosen gehen der SPD-KPD. nicht mehr ohne weiteres ins Garn.

Das zeigte sich recht deutlich bei der Urwahl der Vertretungsorgane der Erwerbslosen in der Leipziger Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Die Kommunisten hatten die größten Anstrengungen gemacht, um wenigstens bei den Erwerbslosen einen Erfolg zu erzielen. Alles hatten sie aufgeboten, mit Lüge und Verleumdung wurde gearbeitet, und der Erfolg ist, daß nicht einmal 20 Proz. der Erwerbslosen kommunistisch gewählt haben. Die Wahlleiter ist so groß, daß die Kommunisten das Ergebnis der Wahl völlig verschweigen. Die erwerbslosen Gewerkschaftsmitglieder wollen von den Kommunisten nichts mehr wissen und stehen geschlossen in den freien Gewerkschaften.

Zurück in die Heimat

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Warschau, 23. Dezember.

Die französische Regierung beschloß zur Entlastung des Arbeitsmarktes die Ausweisung von etwa 50 000 polnischen Arbeitern aus Frankreich. Die Ausgewiesenen werden auf französische Staatskosten bis an die polnische Grenze abgehoben. In Polen ist man von dieser Maßregel der französischen Regierung wenig erbaut, denn die Arbeitslosigkeit in Polen ist ohnehin groß genug.

Arbeitslosenprobation

London, 23. Dezember.

Bei einer Arbeitslosenprobation in Glasgow kam es gestern nachmittag zu schweren Ausschreitungen. Mehrere Geheimpolitisten, die sich unter der Menge befanden,

wurden von dieser erkannt und angegriffen. Uniformierte Schutzleute zu Fuß und zu Pferde kamen ihnen zu Hilfe und gingen mit dem Gummiknüppel gegen die Menge vor. Insgesamt wurden 14 Polizeibeamte verletzt, davon zwei lebensgefährlich; auch eine Zivilperson trug Verletzungen davon. Fünf Personen wurden festgenommen.

Ohne die Zustimmung der Geheimpolitisten würde die Kundgebung friedlich verlaufen sein. Jedenfalls hätten die uniformierten Schutzleute zu Pferd und zu Fuß zur Beobachtung genügt.

Russische Anleihen

Auch in Deutschland wird in russischen Betrieben die Methode befolgt, die Arbeiter und Angestellten zu „Anleihen“ heranzuziehen. Die Beträge werden einfach vom Gehalt abgezogen. Wer sich solche „freiwilligen“ Abzüge nicht gefallen lassen will, wird fristlos entlassen. Entlassene Angestellte, die aus der Sowjetunion zur russischen Handelsvertretung in Berlin gekommen waren, klagten auf Auszahlung der einbehaltenen Beträge. Die Handelsvertretung sei nicht berechtigt, ihnen Gehaltsabzüge als Anleihezeichnung einzubehalten.

Das Reichsarbeitsgericht mußte die Kläger abweisen, weil deutsche Gerichte für Arbeiter und Angestellte russischer Staatsangehörigkeit nicht zuständig sind.

Wie würde die SPD-Presse sich entrüsten, wenn deutschen Arbeiter und Angestellten in deutschen Betrieben ständig Lohnabzüge zu „freiwilligen“ Tributen für politische Zwecke gemacht würden!

Der Schrei der Steppe

Schön und klar ist auch das neue Buch „Schrei der Steppe“ (Verlag Anror u. Hirth G. m. b. H., München) des jetzigen Direktors des Berliner Zoologischen Gartens Dr. Ludwig Hirth geschrieben. Für den Verfasser ist bislang Afrika das größte Reiseerlebnis. Er hat die tiefergelegenen Steppen des tropischen Afrika gesehen, er hat auf einer Stelle 30 000 Gnuantilopen und 10 000 Zebras erblickt und schreit daher begeistert: „Jeder, der Afrika gesehen hat,

ist diesem Erdteil verfallen.“ Nicht nur mit Worten, sondern auch in 26 Bildern und einer 25-Zentimeter-Schallplatte, die doppelseitig Tonaufnahmen afrikanischer Tiere bringt, will er dem Leser die Steppe näherbringen. Durch Vereinnahmung von Bild, Text und Ton ist es leicht, richtiges Verstehen zu wecken und sogar den Menschen wachzurütteln, dessen Phantasie nicht besonders entwickelt ist. In Bildern sehen wir Landschaften, die in der übergroßen Lichtfülle des Tropenklimas liegen, gewahren wir, wie im kurzen Abenddämmern die Straffen zu unheimlichen Schattenspielen werden und erblicken wir im Blühsicht erschreckende Tiere. Auf der Platte jedoch hören wir die Steppennacht, wenn im Dunkel der Tod umgeht und Löwe und Leopard Beute machen. Es kerkern die Schakale, es läßt der Lärm der Hyänen und ihr Gelächter, das peinlich an das in erlauchte Lachen irrer Menschen erinnert, es dröhnt das Löwengebrüll über die weite Ebene und das wütende Gefaule, wenn die Raubtiere sich um den Fraß janten. Diese Platte, die charakteristische Tierlaute festhält, weist nicht nur neue Wege zur Buchillustration, sondern auch zum Verstehenlernen der Tiere.

Erna Büsing.

Rundfunk am Abend

Freitag, 23. Dezember

Berlin: 16.15 Zu dem Hörspiel „Bergkristall“ (F. Hessel). 16.30 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30 Das vergessene Buch. 17.40 Das neue Buch. 17.50 Vom Leinsamen bis zur Leinwand (G. Lübbert). 18.10 Bläserkonzert. 18.55 Die Funkstunde teilt mit. 19.00 Stimme zum Tag. 19.10 Die Reisegesellschaft. 19.35 Unterhaltungsmusik. 20.00 Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht (K. G. Sell, Wachsplatten). 20.15 „Das Tränenkrüglein“ (Weihnachtsgedicht von H. Erler). 21.00 Wir stellen vor. 21.15 „Bergkristall“ (Hörspiel). 22.15 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Aus Magdeburg: Abendunterhaltung.

Königswusterhausen: 16.00 Pädagogischer Funk. 16.30 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30 Utopia und Utopisten (K. Figdor). 18.00 Maria und das Kind (Hörfolge). 18.30 Volkswirtschaftsfunk. 18.55 Wetterbericht. 19.00 Der Geldwert des Wetters und der Wettervorhersage (Professor Dr. C. Kassner). 19.20 Stunde der Arbeit. 20.15 Aus Breslau: Kinder singen zur Weih-

nacht. 22.15 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45 See-Wetterbericht. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europaprogramm im „Volksfunk“, monatl. 96 Pf., durch alle „Vorwärts“-Boten oder die Postanstalten.

33. Abt. Der Genosse Georg Kurz, Markgrafendamm 1, ist plötzlich verstorben. Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 24. Dezember, 12.30 Uhr, auf dem neuen Michael-Friedhof, Mariendorfer Weg, statt. Um rege Beteiligung ersucht der Vorstand.

Kinderfreunde Mariendorf. Sämtliche Teilnehmer an unserer Neujahrsfahrt müssen sich heute bei der Genossin Sieffen im Jugendheim oder bis spätestens Sonnabend, 14 Uhr, bei Genossin Raimann, Burgweg 21, melden. Die jungen Falken Mariendorf und Marienfelde heute Heimbabend, die roten Falken Mariendorf am Dienstag, dem 27. Dezember, lustige Unterhaltung.

Gruppe Schillerpark und Wedding (R. J.) (nicht Werbebezirk Wedding) Treffpunkt morgen, Sonnabend, zur Sonnenwendfeier um 18.15 Uhr, Bahnhof Gesundbrunnen.

Das Kaprieltheater im Metallarbeiterhaus, über dessen Darbietungen wir eine Besprechung brachten, ist jetzt geschlossen.

Reichsbanner Friedrichshain. Kamerad Georg Kurz ist verstorben. Die Kameraden der zweiten Reichskameradschaft beteiligen sich. Beerdigung am 24. Dezember, 12.30 Uhr auf dem Neuen Michaelfriedhof, Mariendorfer Weg.

Wetter für Berlin: Trocken, ziemlich heiter und wieder etwas kälter, aufdringende südliche Winde. — Für Deutschland: In Nordostdeutschland Wetterbesserung mit neuer Abkühlung. Im übrigen Reich beständiges und vielfach heiteres Wetter.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postaufgabe bei.

Verantwortlich für Politik: Rudolf Brendemühl; Wirtschaft: G. Ringelböder; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Kultur: Herbert Lepore; Lesales und Sonstiges: Fritz Karkhadt; Anzeigen: Otto Bengt; sämtlich in Berlin; Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin, Trud: Vorwärts-Verlagsdruckerei u. Verlagsbuchhandlung Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3; Bezugsbedingungen und Anzeigerpreise werden in jeder Regen-Ausgabe des „Vorwärts“ veröffentlicht.

Hierzu 1 Beilage.

PROGRAMM für die Zeit vom 23. Dez. bis 26. Dez.

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom 23. Dez. bis 26. Dez.

BTL

BTL Potsdamer Str. 38
Filmverrückte mit Harold Lloyd — Revierkrank (Militärhumoresk) — Jugendl. hab. Zutr.
W. 5, 7, 9 Uhr
An beiden Feiertagen 2.45 Uhr

BTL Turmstraße 12
Helgas Fall und Aufstieg mit Greta Garbo
W. 5, 7, 9 Uhr
An beiden Feiertagen 3, 5, 7, 9 Uhr

BTL Alexanderstr. 39
(Passage)
Annemarie, die Braut der Kompagnie mit L. Englisch, P. Hörbiger — Congorilla
W. den ganzen Tag geöffnet
An beiden Feiertagen ab 2.45 Uhr

Alhambra
Müllerritt, 196, Ecke Senestraße.
Filmverrückte mit Harold Lloyd — Schön war's doch! (Militärhumoresk) — Jgd. hab. Zutr.
W. ab 1.55 An beiden Feiert. 1.50

Odeon, Potsdamer Str. 75
Paprika (Das Glück kommt nur einmal im Leben) mit Franziska Gaal, P. Hörbiger — Immer die Motorradfahrer mit Szöke Szakall
W. 5, 7, 9 An beid. Feiert. ab 2.45

Germania-Palast
Charl., Wilmersdorfer Str. 133/34
Filmverrückte mit Harold Lloyd — Jugendliche haben Zutr.
W. 5, 7, 9 Uhr
An beiden Feiertagen 3, 5, 7, 9 Uhr

Kant-Lichtspiele
Charl., Kantstr. 54.
Ich bei Tag und du bei Nacht mit Käthe von Nagy, Willy Fritsch
W. 5, 7, 9 Uhr
An beiden Feiertagen 3, 5, 7, 9 Uhr

Primus-Palast
Potsdamer Straße 19.
Das Blau vom Himmel mit H. Eggerth, H. Thimig, Fr. Kampers — Für Jugendl. freilag.
W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
A. b. d. Feiert. 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 U.

Friedrichstadt
Die Kamera
Unter den Linden 14.
Beg. 8. letzte 9 Uhr. Sonnt. geöffnet.
Leinwandprogramm: Zirkus mit Charlie Chaplin — Die Million mit René Clair

Franziskaner Georgenstraße, E. Friedrichstr.
Das große Weihnachtsprogramm
Um 9, 12, 3, 6, 9 Uhr beginnend:
Der Champ
Um 10.30, 1.30, 4.30, 7.30 u. 10.30 Uhr
Marschall Vorwärts
mit
Paul Wegener, Theodor Loos, v. Schlettow u. a.
Neueste
Ton-Wochenschau

Kolonnaden-Kino Tonfilm-Tageskino
Leipziger Str. 38 Ab 9 Uhr vorm.
Traum von Schönbrunn mit M. Eggerth, H. Thimig — Bist du mein Freund? mit Morgan Loos, Hildebrandt — Wochenschau — Jugendliche haben Zutritt

Moabit
Filmverrückte mit Harold Lloyd — Tonbeiprogramm — Jugendliche haben Zutritt

Artushof Wochent. ab 6 Uhr Sonntags ab 5 Uhr
Perleberger Str. 39.
2 Großleinwand: Annemarie, die Braut der Kompagnie mit L. Englisch — Ein Kind d. Straße

Charlottenburg
Schlüter-Theater Beginn 5.04, 9 U.
Schlüterstr. 57
Streich durch die Rechnung mit Rühmann, T. v. Eyck — Liebe in Uniform m. H. Liedtke — Jgd. hab. Zutr. — Feiert. 3 Uhr; Jgd.-Vorst.

Wilmersdorf
Atrium Wochent. 7.04 U. Stg. 5, 7, 9, 9, 9 U.
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Ursula: Baby mit Anny Ondra, Adolf Wohlbrück, Kurt Lilien — Singing baby — Tonbeiprogramm

Zehlendorf-Mitte
Zeli Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr Stg. 3 Uhr Jugendvorst.
Potsdamer Str. 55.
Wie sang ich's meinem Mann? mit Renate Müller, Alexander — Tonbeiprogramm

Steglitz
Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U.
Medlitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Ursula: Das Gespenstschiff (Das Schiff ohne Helen) mit Harry Piel, Ingrid Lindström, Eugen Rex — Tonfilmbeiprogramm

Friedenau
Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 65
Tägl. 5, 7, 9 Uhr. Feiertage ab 3 Uhr
Ich bei Tag und du bei Nacht mit K. v. Nagy, W. Fritsch — Beiprogramm

Rheinschloß-Lichtspiele
Rheinstr. 69. Woch. 5, Stg. 3 Uhr
Unser Festprogramm: Paprika mit Franziska Gaal, P. Hörbiger — Beiprogramm

Schöneberg
Flora-Tageskino Ab 10 U. letzte 9 U.
Hauptstr. 144.
Der fliegende Tod! — Sein kleiner Kamerad mit Tom Keene

Titania Schöneberg W. 5, 7 u. 9 Uhr
Hauptstr. 69. 1. u. 2. ab 3 U.
Gr. Tonbeiprogramm: Filmverrückte mit Harold Lloyd — Ein-Tonwoche Tonbeipr. — Jugendl. hab. Zutritt

Turma Wochent. 5, letzte 9 U. 1. u. 2. Feiert. ab 3 U.
Hauptstr. 144.
Filmverrückte mit Harold Lloyd — Tonbeiprogramm — Jugendliche haben Zutritt

Mariendorf
Ma-Li Mariendorfer W. 7, 9, 9, 9 U.
Chausseestr. 305.
Der Diamant des Zaren (Der Orlov) mit Liane Hald — Tonbeiprogramm

Tempelhof
Kurfürst W. 7, 9, Sbd. Stg. 5, 7, 9 Stg. 3 Uhr. Jgd.-Vorst.
Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße
Der weiße Dämon mit Hans Albers, Gerda Maurus — Tonbeiprogramm

Tivoli Täglich 5, 7, 9 Uhr Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr
Berliner Straße 97.
Liebe auf den ersten Ton mit Leo Parry, Adele Sandrock — Tonbeiprogramm

Südwesten
Film-Palast Kammersäle
Taitower Str. 1. W. ab 6.30, Feiert. 3
Festprogramm: Filmverrückte mit Harold Lloyd — Helgas Fall und Aufstieg mit Greta Garbo

Palladium Woch. 5, letzte 9 Feiert. 3, letzte 9
Bismarckstr. 17. Festprogramm
Ich bei Tag und du bei Nacht mit K. v. Nagy, W. Fritsch — R. Tauber singt Schubertlieder
Bühne: 4 Adlert

Rivoli Film und Bühne
Wo. 5, letzte 9 Uhr Feiertage ab 3 U.
Festprogramm: Filmverrückte mit Harold Lloyd — Helgas Fall und Aufstieg mit Greta Garbo

Neukölln
Excelsior Woch. ab 6 U. Sonnt. ab 4 U.
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Der weiße Dämon mit Hans Albers, Gerda Maurus — Tonbeiprogramm

Kakuk Kottbuser Damm 92 Stg. ab 4 U. W. ab 6 U. U.
Ich bei Tag und du bei Nacht mit Käthe v. Nagy, Willy Fritsch — Tonbeiprogramm

Mercedes-Palast W. 6, 8 U. Stg. 3 Uhr
Hermannstr. 212.
Filmverrückte mit Harold Lloyd (deutschsprachig)
Bühne:
Gastspiel Lotte Werkmeister 1. Feiertag 3 Uhr: Weihnachtsmatinee
Mitwirkende: L. Werkmeister, Veres u. a.
Im Filmbeipr. Filmverrückte mit H. Lloyd — Jugendliche haben Zutritt

Primus-Palast W. 6, 8, 30 U. Sonnt. 3 Uhr
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76.
Helgas Fall und Aufstieg mit Greta Garbo — Bühne: Trio an 3 Flügeln

Stern, Hermannstraße 49
Wochent. ab 6.30 Uhr, Sonnt. ab 4 Uhr
Der weiße Dämon mit Hans Albers, Gerda Maurus — Tonbeiprogramm

Südosten
Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68. Beg. 5, 7, 9 Uhr
Traum von Schönbrunn mit M. Eggerth, H. Thimig — Das Testament d. Cornelius Gulden mit M. Schneider, Alexander

Filmbeck W. ab 6 U. Feiertage ab 3 Uhr
Am Görlißer Bahnhof
Harold Lloyd spricht Deutsch in Filmverrückte
Varieté, Bühnenschau und Filmbeck-Orchester (14 Mann)
Jugendliche haben Zutritt

Luisen-Theater W. ab 6 U. Stg. ab 3 U.
Reichenberger Str. 34
M. Eggerth, Herm. Thimig in der Tonfilmoperette
Traum von Schönbrunn
Das Geheimnis des blauen Zimmers (Kriminal-Tonfilm) mit Hans Adalbert von Schlettow

Stella-Palast
Köpenicker Straße 12/14
Woch. 6.30 U. 1. u. 2. Feiert. ab 3 U.
Hans Albers in dem Ufa-Großleinwand:
Der weiße Dämon
Gerda Maurus, Trude v. Holst
Dazu:
Große Varieté-Bühnenschau

Treptow
Treptow-Sternwarte
1. und 2. Feiertag, 4, 6, 8 Uhr: Der heilige Berg (Dramatischer Film aus dem Hochgebirge)

Osten
Germania-Palast W. ab 6 U. S. ab 3 U.
Frankfurter Allee 214
Harold Lloyd Filmverrückte in deutscher Sprache
Auf der Bühne:
2 große Varieté-Attraktionen
Jugendliche haben Zutritt
Großes Germania-Orchester

Luna-Palast Woch. 5 Uhr Stg. ab 3 U.
Gr. Frankfurter Str. 121
Der weiße Dämon mit Hans Albers — Bühne: Prof. Mendelssohn, Cello-Virtuose

Schwarzer Adler Frankf. Allee 99
W. 5, 7, 9 U. Feiert. 3, 5, 7, 9 U.
Ich bei Tag und du bei Nacht mit Käthe v. Nagy, W. Fritsch — Richard Tauber in Schubertliedern — Tonwoche — Bühnenschau

Viktoria-Theater Woch. ab 5 Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 40
Ich bei Tag und du bei Nacht mit Käthe v. Nagy, W. Fritsch — Auserwähltes Beiprogr.

Friedrichsfelde
Kino Busch Mon.-Donnerst. 6 U. Freit.-Sbd. 5 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 5.
Unser Festprogramm: Die — oder keine mit Gitta Alpar, Max Hansen — Madame hat Besuch — Tonwoche

Nordosten
„Elysium“ W. 5.15, 7, 9.15 Uhr S. 3, 5, 7.10, 9.15 Uhr
Preussauer Allee 36
Filmverrückte mit Harold Lloyd — Bühne: 4 Pianolas — 2. Feiertag, 1 1/2 Uhr, ab 3. Feiertag, 3 Uhr. Jugend-Vorstellung

Flora-Lichtspiele Landberger Allee 80/81
W. 5, 7, 9, 9 U. Feiert. ab 3 U.
Filmverrückte mit Harold Lloyd — Schön war's doch mit Fritz Servos — Jugendliche haben Zutritt

Volks-Kino Königstadt
Schönhauser Allee 10.
Tägl. 5, 7, 9 Uhr
Der fliegende Tod — Musarenliebe mit H. Niese, M. Adalbert 1. u. 2. Feiertag, 3 Uhr. Jgd.-Vorst.

Neu-Lichtenberg
Kosmos-Lichtspiele Beg. 5.04, letzte 9
Lückstr. 70. So. 2 1/2 Jgd.-Vorst.
Ich bei Tag und du bei Nacht mit Käthe v. Nagy, W. Fritsch — Rich. Tauber singt Schubertlieder — Bühne: 5 Stg. Friedrichs-1. u. 2. Feiertag: 2 1/2 Jgd.-Vorst. (1. Feiertag 2 1/2 Märchen-Vorstellungen)

Pankow
Palast-Theater W. 7, 9 Uhr 1. u. 2. Feiertag ab 4 Uhr
Breite Str. 214.
Das Abenteuer einer schönen Frau mit Lil Dagover — Trenck mit H. Stüwe

Tivoli Wochentags 6.30, 9 Uhr Sbd., Sonnt. ab 4.30 Uhr
Berliner Str. 27. Jugendl. Zutritt
Gr. Festprogramm: Filmverrückte mit Harold Lloyd — Tonbeipr.

Tegel
Filmpalast Tegel W. 6 Uhr S. ab 4 U.
Bahnhofstr. 2. Stg. 2 U. Jgd.-Vorst.
Ich bei Tag und du bei Nacht mit Käthe v. Nagy, W. Fritsch — Gr. Tonbeiprogramm

Kosmos Film W. ab 6 Uhr S. 4, 6, 8, 8 U.
Hauptstr. 6. Großleinwand
Der weiße Dämon mit Hans Albers — 1. Feiertag, 2 Uhr; Jugend-Vorst. 1. Feiertag, 2 Uhr; Kinder-Vorstellung
Bühne: Märchenoperette: Der Wolf und die 7 Geißeln — Jed. Kind ein Geschenk

Union-Theater Woch. 8, 8 U. S. 4, 6, 8, 8 U.
Hauptstraße 7
Skandal im Grandhotel mit Grit Hald — Sein kleiner Kamerad mit Tom Keene

Hennigsdorf
Filmpalast Beg. W. 6.30 Uhr Stg. 4, 6, 8, 8 U.
Berliner Str. 50
Unser Weihnachtsprogramm! 2 Tonfilm-Schlager!

Nach Sibirien

Ein Kinderchickfal / Von Grigory Oscheroff

X.

Am nächsten Morgen bin ich gesund und munter. In der Kammer große Aufregung und Kommandorufe: „Kammer 19 ins Bad!“ Die Mutter nimmt Estherche und Beretche, und wir alle, die ganze Kammer 19, gehen ins Bad. Der Weg führt durch lange schmale Korridore, durch Rodergeruch über glitschige Treppen, durch viele Stockwerke. Die Jungens eilen voraus und entfleiden sich schon auf dem Wege, die Aufseherinnen schimpfen und janken. Wir gelangen in ein niederes Gemäwe mit eisernen Stügen; Jungens und Mädchen rauhen sich bereits wegen der Waschbeden. Aus einem zweiten Raum hört man Wasser plätschern und Dampf quillt heraus. Frauen mit dicken Bäuchen schlagen sich mit Rutenbesen; sie besprühen mich, und ich schäme mich vor ihnen. Die alte Zigeunerin will mich waschen, aber ich habe Angst; doch die redet mir Mutter aus. So geht mich die Alte zu dem kleinen Zigeunermädchen, das Juthät heißt, in den Trog und wäscht uns beide. Später geht sie weg, um sich selbst zu waschen; Juthät und ich bleiben im Trog. Wir spielen mit Seifenschaum, stoßen uns gegenseitig mit den Beinen, lachen uns aus und betrachten uns. Dann kommt ein anderer Schub, wir müssen hinaus gehen, und es lautet zum Mittagessen. Aber in der Suppe schwimmen viele Schwaben, und auf der Kalcha liegt ein Stück Speck, also ist das Essen nicht loscher, und so esse ich nichts. Tagsüber spielen wir auf dem Hof und am Abend gehen wir zurück in die Kammer. Dort ist es stidig heiß; ich liege und denke an die schöne Straße, die ich jenseits des Jaunes liegen sah und auf der die roten und blauen Lichter sind, die jetzt hinter den Bitterfenstern brennen. „Mama, wer sind die feinen Herrschaften, die auf der Straße in den herrlichen Kaleschen fahren, und warum dürfen wir denn nicht auf die Straße?“ Ich frage immerzu. Die Mutter antwortet und erzählt flüsternd, bis sie einschlüft. Ich will noch mehr hören, aber sie schweigt und ich veruche vergeblich, ihr mit dem Finger den Mund zu öffnen. Juthät drängt sich an mich, und auch wir schlafen ein.

XI.

Die Tage vergehen. Mit Juthät spiele ich im Sand oder ich stehe Hand in Hand mit ihr am Jaun. Einmal, an einem Sonntag, schreien alle: „Zu Besuch, zu Besuch!“ Die Mutter ruft nach mir, denn wir wollen zum Vater gehen. Das erinnert mich mit einemmal an alles, ich tanze und springe vor Freude und zerre meine Mutter vorwärts, aber wir müssen stundenlang warten, bis man uns ruft. Die Sonne brennt, die weiße Mauer blendet, aus dem hohen Hause sehen blaße Gesichter weinend und lachend auf uns herab. Dann ein Kommando, das große eiserne Tor öffnet sich, und wir marschieren hinaus — hinaus auf die schöne Straße, zwischen die weißen Häuser und die schnellen Kaleschen!

Auf dem Wege sehen uns alle an; man schenkt uns Kringel und Konfekt. Endlich wird haltgemacht vor einem Tor, das von zwei Soldaten geöffnet wird. Wir werden über einen Hof und durch lange Gänge bis in den Besuchsraum geführt. Den teilt ein Drahtgitter in zwei Hälften; ein Soldat wandert auf und ab; er trägt seinen Säbel über der Schulter. Wir stürzen zum Gitter und besetzen die besten Plätze auf dem Boden davor. Eisengerastel . . . Füßstempeln . . . alle drängen sich enger ans Gitter . . . eine Tür tut sich weit hinten auf . . . Hühe kommen eine Treppe herunter . . . Ketten hängen daran, die klirren über den Boden . . . wie sie unten sind, tragen sie Menschen, traurige Menschen mit blassen Gesichtern . . . zur Hälfte abrasiert das Kopfhaar . . . „Basatche, Söhnche, erkennst du deinen Vater nicht?“

„Vater, Vater“ — es reißt mich hoch.

Wir sitzen mit der Mutter auf der Erde, da, wo gerade ein Loch im Gitter ist, und hinter dem Gitter hoct der Vater, hält ihre Hände in den seinen und spricht mit ihr. Er kommt mir so fremd vor; ich betrachte aufmerksam sein blaßes Gesicht, seine weißen Hände, den immer noch verbundenen Finger. Wozu lieh er sich den halben Kopf glatt rasieren? Wozu trägt er Ketten? Ketten klirren, Ketten sind schwer und häßlich . . . er hat etwas Schlechtes getan, er ist ein Zuchthäuser, deshalb werden wir nach Sibirien geschickt, ebenso, wie die vielen anderen Männer, die neben meinem Vater stehen und hocken, die alle so aussehen wie er, mit so halbrasierten Köpfen und den Ketten an den Füßen. Sie reden mit den Frauen sie scherzen und lachen, — und sind doch aber Mörder —

ist mein —

ist mein Vater auch ein Mörder — —?

Er sieht mich forschend an, dieser Vater. Seine Augen sagen: „Söhnchen, sieh mich nicht so an, so fremd. Söhnchen, ich bin nicht schuldig. Söhnchen, ich bin doch dein Vater . . .“

Run sind sie gegangen. Sind gegangen durch die Tür hinter dem Gitter, gegangen in langen grauen Mänteln mit einem gelben Biered auf

dem Rücken, gegangen auf Füßen in Ketten und in gelben Pantoffeln, gegangen über schwarze Treppen, und die Ketten schleiften klirrend nach.

XII.

Ich weiß: Juthät ist ein Mädchen, und ich habe sie lieb.

Entdecken uns die Frauen in einer Ecke aneinandergelehnt, an den Händen uns haltend und uns in die Augen schauend, dann lachen und scherzen sie: „Seht doch, seht das verliebte Pärchen!“ Es war alles so schön, so gut, und wir wollten immer so sitzen. Ich verfant in ihre großen, schwarzen Augen, mich berauschte ihr braunes, holdes Gesichtchen, in dem ich alles las, was ich je gesehen hatte, alle verfunkenen und alle werdenden Welten und selbst die schöne brennende Stadt, die ich damals am Himmel sah, und in die man nur im Traume kommen kann. Die alte Zigeunerin, Juthäts Großmutter, prophezeit, daß Juthät und ich heiraten werden,

oh, sie weiß es bestimmt . . . Wenn sie Bauchschmerzen bekommt, legt sie sich auf die Erde, und dann müssen Juthät und ich auf ihrem Bauche trampeln und springen, und dabei schreit sie immer: „Höher, höher!“

In den Hof gehen können wir nicht mehr, denn es wird immer kälter; es regnet viel, nun schneit es, und alles ist traurig. Zweimal wöchentlich gehen wir zum Vater auf Besuch, und der Vater lehrt mich durch ein Loch im eisernen Gitter die Psalmen Davids. Man gibt uns allen gelbe Sträflingspantoffeln; Juthät auch. Mir gefallen die Pantoffeln ausnehmend, sie sind neu und gelb und knarren. Ich weiß nun auch, daß wir Verbannte sind und nach Sibirien fahren. Ich gewöhne mich allmählich an unser Gefängnis, ich glaube, daß alles so sein muß — auch dies, daß wir ganz andere Menschen sind, nicht solche, wie die in der Freiheit jenseits des Jauns. Die fliegen in prächtigen, lackbezogenen Schlitten vorbei, drinnen sitzen vornehme Damen und auf dem Bock ein dicker Kutscher, voran laufen

Apfelschimmel mit zurückgebogenen Köpfen und dampfen aus roten Nasenlöchern, unter ihren Füßen spritzt der Schnee, und die Glöckchen unter dem Holzbogen läuten winterlich kalt. Uns aber ist es gleichgültig, wir sind Verbannte, niemand darf mit uns reden — aber wir lieben uns alle desto mehr. Es ist finster und kalt und traurig bei uns, die alte Zigeunerin ächzt, weil sie wieder ihre Bauchschmerzen hat, von überall her kommt Husten und Stöhnen, Estherche ist krank und die Mutter voller Sorge um sie —

Wir aber liegen auf der Britsche, Juthät und ich, liegen fest umschlungen unter einer Decke, und unsere Lippen sind aufeinandergepreßt.

Von draußen kommen öfters vornehme Damen, und dann muß man Geschenke empfangen. Die Damen haben Vornons vor der Nase, betrachten uns damit und verteilen Spielzeug. Die Frauen müssen ihnen die Hände tüpfeln; ich aber will das nicht und hasse sie.

Einmal ruft man meine Mutter zu der Oberaufseherin; dort sitzen auch einige Damen; als sie zurückkommt, ist sie blaß wie Kalk und fällt in Ohnmacht. Sie weint und schreit die ganze Nacht hindurch, die Frauen mühen sich um sie, sie verlangt nach mir: „Mein Kind, mein Kind, ich verlasse dich nicht, oh Mörder, oh Räuber!“

Die Frauen halten sie an den Händen fest . . . ich weine. (Schluß folgt.)

Märkte auf dem Balkan

Ein Rundgang / Von Kurt H. Kauffmann

Für alle balkanischen Städte, mögen sie nun in Serbien und Griechenland, in Bulgarien oder Rumänien liegen, sind die von Woche zu Woche abgehaltenen Märkte und Bazare ein Ereignis von besonderer Bedeutung, das die gesamte Bevölkerung in Spannung hält, weil sie die selbst über größeren Orten lastende Kleinstadt-Monotonie angenehm unterbrechen.

Und in sehr viel größerem Maße auch als bei uns sind die Märkte der Balkanstädte ein Konzentrationsschwerpunkt ursprünglichsten Volkstums, denn auf ihnen trifft man, wie sonst nirgendwo in gleicher Vielfalt, Vertreter aller jener alten Völker, die die Stammväter der heutigen Balkanbewohner sind, deren Rassegemisch so so buntschichtig ist, wie man es sich kaum denken kann.

Osmanen, Griechen, Armenter, Gagausen, Tartaren, Zigeuner, Kurden, Lazen und Spaniolen, von ihnen allen tragen die Völker des Balkans selbst heute noch immer etwas im Blute.

Der Banedelnik-Bazar, der Montagsmarkt, der uralten bulgarischen Hafenstadt Varna am Schwarzen Meer, die für balkanische Verhältnisse ziemlich modern ausgebaut ist und immerhin ihre 70 000 Einwohner zählt, wird also auch dementsprechend wichtig genommen.

An solch einem Tage gleicht der riesige Markt da im alten Varnaer Türkenviertel Kadir Baba einem aufgeschwungenen Bienenschwarm. Tausende kleiner Wägelchen, von den gutmütigen schwarzen Büffeln oder ebenso harmlosen weißen Ochsen und niedlichen grauen Eseln hierhergezogen, stehen auf dem ungeheuer ausgedehnten, von einer dicken, weißlichen Staubhülle bedeckten Platz tummelnd durcheinander. Als ein europäisches Organisationsgewöhnter sucht man so etwas wie eine Ordnung in der Aufstellung der Wagen zu entdecken, das ist jedoch vergebens. In unbekümmerter Regellosigkeit stehen die Ochsen gespannt, die Eselkarren und die kleinen

Kastenwagen der bulgarischen Bauern, deren Wände vielfach in naive Manier mit grellbunten Bildern aus der reichbewegten Geschichte des Landes bemalt sind, kreuz und quer durcheinander. Nirgendwo erblickt man auch nur die leiseste Andeutung einer Gasse oder eines Platzes. Es bleibt jedem selbst überlassen, sich durch dieses Lohwabenohu einen Weg zu bahnen. Die einzig sichtbare Manifestation von Ordnung und Bequemlichkeit ist die auf dem ganzen Balkan allgegenwärtige Polizei, eine unter einem Zeitdach regelrecht ausgebaute kleine Station befindet sich an der Peripherie des Marktes, überweht von der Landesflagge.

In beängstigendes Sprachengewirr der verschiedensten balkanischen Dialekte erfüllt den staubverwehten Platz, auf dem mit erstaunlicher Jungenfertigkeit türkische und griechische Händler neben gagausischen Weinzüchtern und bulgarischen Bauern ihre Waren anrufen. Ein jeder preist seine Produkte in mindestens vier oder fünf Sprachen und Dialekten an, wobei er sicher sein kann, noch nicht einmal von allen verstanden zu werden, denn der Dialekte dort sind eben zu viele.

Borbei an meterhoch zu einem dicken runden Berg gefürmten Zwiebeln, Lukowizi genannt, geht es. Diese Zwiebelberge sind charakteristisch für die bulgarischen Märkte und ein Zeichen dafür, daß es rundum noch mehr Gemüse und auch Obst gibt. Obst in phantastischen Mengen, auf riesige Zeltpläne geschichtet, liegt es da: Sarjall, die Aprikosen, sieht man; Äpfel und Birnen, die Jabäkti und Krucki heißen; Seliwi und Drechi, Pflaumen und Kirschen, sind so hoch und reich, wie bei uns dahel in der Kartoffeln geschichtet.

Von den Weintrauben aber, die Broade heißen und die der Reichtum des Landes sind, findet man unvorstellbare Mengen. Alles wird dort kiloweise verkauft. Ein Kilo dieser Weintrauben, deren kultivierte Sorten Bulgarien

stark nach Westeuropa, insbesondere nach Deutschland ausführt, kostet nur 3 bis 5 Lema in den billigsten Preislagen, das sind 9 bis 15 Pf. Sie in Verbindung mit dem langen weißen Kilobrot, das 4 Lema kostet, sind dort die Volksnahrung, wie bei uns Kartoffeln und Hering, die man aber in Bulgarien wieder gar nicht kennt, denn erstens einmal baut man die Kartoffel nur in sehr geringem Maße an und zweitens ist das Schwarze Meer ungeheuer fischarm.

Die Ribi, die Fische, sind für das Volk unerschwinglich. Ein armseliger Fisch, den man in einem Lotog ohne Kartoffeln, wohl aber mit einem riesigen Broden Brot serviert bekommt, kostet 12 bis 15 Lema, 30 bis 45 Pf., also, dafür kann man in gutbürgerlichen Restaurants sogar schon ein ganzes Mittagessen mit Suppe, Kochfleisch und Wein haben. Fische fehlen darum auch fast gänzlich auf den bulgarischen Märkten.

Dafür aber gibt es um so mehr Gemüse: riesige Melonen (3 Pf. nur!), grüne und rote Pfeffer- und Paprikafrüchte, die man in mühevollen Kiloasten einfällt, um sie einzumachen.

Spottbillig kann man auch Geflügel haben. Eine ausgewachsene fette Gans für 60 Lema, gleich 1,80 M. Ein Riesenhahn kostet nur 75 Pf. Freilich bringen die Armen des Landes selbst diese wenigen Pfennige nicht zusammen, und nur dem mit hoher Valuta dorthin kommenden Ausländer erscheint alles so lächerlich billig.

Es ist denn auch vielfach das Ziel der auf solchen Märkten scharenweise herumstrolchenden, bettelnden Zigeunerhändler, die sich, eine gute Beute witternd, mit stehend erhobenen Händen und jammervoll verzogenen Gesichtern auf ihn stürzen, meistens mit Erfolg, weil sie so zudringlich sind, daß man sich ihrer einfach gar nicht anders erwehren kann als durch die Hergabe von Geld. Mir ebenjoviel Glück, wenn auch nicht mit gleicher Unterwürdigkeit, appellieren sie mit ihren nackten Kindern herumziehenden Türkinnen an das Mitleid Barmherziger, für ein Backfleisch sind alle Orientalen empfänglich.

Andes man an dem in einer Halle untergebrachten Fleischmarkt vorübergeht, in dem es sowohl von Menschen als auch von Fliegen wimmelt, erspäht man da am Rande dieses turbulenten Bazars die Töpferwaren: irdene Krüge edelster Formen stehen zwischen wahren Scheulaken von Tongefäßen aller Art, über deren Verwendungsmöglichkeit man sich in den wenigsten Fällen klar ist. Die Frauen der Töpfer sitzen auf primitiven Schemeln oder hocken nach orientaltlicher Sitte auf den Hacken und bemalen die roh gebrannten Krüge, Tassen, Schalen und Teller mit den buntesten Farben und schönsten Blumenmustern, indes der Herr Gemahlszigarettenrauchend (15 Pf. nur eine Schachtel zu 20 Stück!) geruchsam mit dem Nachbar plaudert, denn das Nichtstun ist das Teufel der Männer dort auf dem Balkan, die Arbeit hat die Frau.

Ein Stückchen weiter hinunter die holprigen Gassen von Kadir Baba liegen in der Nähe der alten Moschee die primitiven Gasthöfe und Kustpannungen der Bauern, liegen die vielen winzigen Kaffee- und Weinschenken und die Gartüchen der Türken und Griechen, dort ist des Volkes wahrer Himmel! Während die Männer da drin in den Kneipen den billigen sauren Wein und den scharfen Kastitschnaps zu den auf dem Rost schnell gebratenen Kebabschita und Karnatschita — das sind kleine, fingerlange Würstchen — essen, sitzen die Frauen draußen am Straßenrand mitten im Ekelmist und Büffelkotung und stillen ungeniert ihre Kinder.

So bunt und auch so ungeniert geht es da auf den Märkten zu. Das Volk zeigt sich hier eben noch in seiner einfachen, von feinen Konventionen eingeengten Natürlichkeit — und das ist für den Westeuropäer, dem solche mokerischen Bilder fremd sind, von besonderem Reiz.

Heinrich Kemmer: Kleines Theater — große Wirkung

Menschen kommen mir häufig wie unbeschäftigte Schauspieler vor: lange erscheinen sie teils gleichgültig, teils undurchdringlich, bis irgendein oft scheinbar geringfügiger Anlaß sie auf die Lebensbühne und in ihre Rolle stößt.

Für junge Frauen mag dieser Anlaß ein — Kleid sein, ein Teil eines Kleides, ein Garderobestückchen. Der Wunsch, sich in gewisser Weise zu präsentieren, kann bei sonst ganz stillen Wesen zu den lebhaftesten Szenen führen. Jahrelang z. B. kannte ich die Schwester eines Freundes als ein ausgeglichenes, schlagfertiges Fräulein (Badekassiererin), das jeder Situation gewachsen schien — aber ihr ganzes Leben wurde umgemodelt wegen nichts weiter als eines Hutbändchens, eines kleinen Stückchens Girlelanz, das ihr für einen Spaziergang, zu dem sie geladen war, nicht zu passen schien . . .

Als ich eines Nachmittags die Wohnung meines Freundes betrat, fand ich die Schwester, und, von dieser angeleitet, die Mutter in größter Niedergelassenheit vor. Was wars? Das junge Fräulein sollte mit ihrem Freund, einem Witwer, einen Ausflug machen und die Sache hatte eine erhöhte Bedeutung dadurch, daß dieser zum erstenmal seinen Sohn mitbringen wollte: um zu

sehen, wie sie sich zu dem Jungen stelle und er zu ihr . . . was natürlich als die Präliminarien zu einer Verlobung gedeutet wurde. „Und — und?“ fragte ich. Ja: da sah sie nun im Ausgehstaat . . . nein, eigentlich in keinem besonderen Staat, ganz schlicht sah sie da, die werdende Braut, und der Hut lag neben ihr auf dem Boden, das Band herabgerissen und zerschripfelt — es paßte nicht, es paßte ihr nicht. Für diesen entscheidenden Augenblick schien es der Kassiererin irgendwie irgendwarum nicht ganz das Richtige zu sein, außerdem lag es zerschritten auf dem Boden und am Sonntag war kein neues zu beschaffen. Sie konnte nicht gehen, sie konnte dem Mann nicht erklären, warum sie sich nicht am Treffpunkt einstellen würde. Er würde also vergeblich warten, würde denken, sie interessiere sich nicht für seinen Jungen, wolle nicht Mutterstelle an ihm vertreten — läme als künftige Frau nicht in Frage.

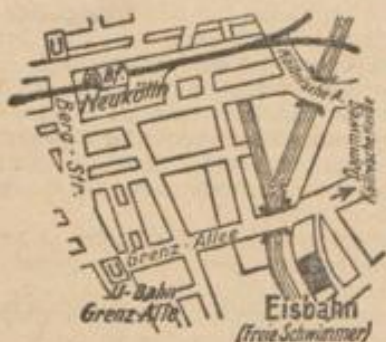
Tatsächlich ließ sich der Witwer nicht wieder blicken. Er, der von dem Hutband sicher nicht die geringste Notiz genommen hätte, hatte wegen dieses dummen Hutbändchens, ohne es zu wissen, mit ihr gebrochen und später eine andere geheiratet. Sie war lange allein geblieben und hatte dann auch einen anderen genommen. Und so hat sie wegen des Hutbändchens heute andere Kinder als sie sonst gehabt hätte, ein anderes Leben, andere Ansichten vielleicht, einen anderen Bekanntenkreis, einen anderen Wohnsitz, eine andere Heimat . . . Alles, alles wegen dieses lächerlichen Hutbändchens.

Rund um den Sport

Von überall etwas Neues

Neue Eisbahnen

Heute, Freitagabend, wird die Eisbahn der Arbeiterportier an der Grenzallee in Neukölln eingeweiht. Eintrittspreise für alle Mitglieder des Kartells für Arbeiterportier und Körperpflege: Kinder 5 Pf., Erwachsene 10 Pf., Eishockeyspieler 15 Pf. Mitgliedsbuch mitbringen! Fahrverbindung U-Bahn Grenzallee, Ringbahn Neukölln. Von 20 bis 21 Uhr Kursus für Anfänger, 21 bis 22 Uhr Eishockeyspiel: Volkssport Neukölln I



gegen Osten I. In den Pausen Rumpflauttraining. Von 22 bis 23 Uhr Kursus für Anfänger und Kurse für Fortgeschrittene.

*

Der Wunsch der Berliner Eisportfreunde nach einer Freiluftkunstisbahn wird nun am Sonntag in Erfüllung gehen, denn für den ersten Feiertag ist die Eröffnung der Anlage am Friedrichshain in Aussicht genommen. Das Röhrensystem in einem Ausmaß von 2400 Quadratmeter ist fertig, ebenso die Zuschauerterrasse für 6000 Personen. Umkleieräume, Erfrischungsraum usw. vervollständigen die Anlage, die im nächsten Jahre noch eine geheizte und gedeckte Tribüne erhalten soll. Bei genügender Kälte besteht ferner die Möglichkeit, die verfügbare Eisfläche durch Inbetriebnahme einer Spritzeisbahn auf 4000 Quadratmeter auszubehnen, so daß sich etwa 3000 Personen aktiv betätigen können. Eine Beleuchtungsanlage von 25 000 Kerzen überträgt die Anlage; das Gelände ist von der Stadt Berlin zur Verfügung gestellt.

Jiu-Jitsu-Kursus in Tegel. Die Freie Sportvereinigung Tegel 1899 beginnt mit einem Kursus im Jiu-Jitsu. Er dauert drei Monate. Übungsabende für Frauen jeden Dienstag, ab 3., für Männer jeden Freitag, ab 6. Januar, 20 Uhr. Unkostenbeitrag für Erwerbslose und Frauen 2 M., für in Arbeit stehende Männer 3 M. Parteigenossen, Reichsbannerkameraden, Gewerkschaftler, Arbeiterportfreunde werden sorgfältig in dieser Kunst ausgebildet. Die Übungsstunden finden in Tegel in der Deberrealsschule, Steinbergstraße, statt.

ADAC-Gau ohne Führer. Anfang Dezember hielt, wie gemeldet, der Gau I (Berlin-Brandenburg) im Allgemeinen Deutschen Automobil-Club seine jährliche Jahrestagung ab. Diese Zusammenkunft der Delegierten nahm einen recht stürmischen Verlauf und endete damit, daß dem Vorstand keine Entlastung erteilt wurde. Da man ihm aber trotzdem das Vertrauen aussprach, sollte das Gesamtpräsidium des ADAC eine Klärung der Differenzen vornehmen. Die Aussprache mit dem Gesamtpräsidium hat nun ergeben, daß der geschäftsführende Vorstand des Gau I keine Ämter zur Verfügung stellte. Bis zur nächsten Gauhauptversammlung, die bereits am 8. Januar 1933 in Berlin stattfindet, bleiben die bisherigen Funktionäre jedoch provisorisch in ihren Ämtern.

Derichs 100-Meter-Krauskford mit 59,6 Sekunden. Die Rekordleistungen, die anlässlich des Düsseldorf Abendwettschwimmens am 1. Dezember aufgestellt wurden, sind jetzt vom Schwimm-

wart des bürgerlichen Deutschen Schwimmverbandes amtlich bestätigt worden. Im Vordergrund steht der Krauskford des Kölners Ernst Derichs über 100 Meter mit 59,6 Sekunden. Es ist das erste Mal, daß ein Schwimmer die 100 Meter unter einer Minute geschwommen ist.

Zusammenfluß zwischen Luftfahrtverband und Aeroclub. Die deutsche Flugsportbewegung steht vor einer bedeutenden Vereinigung. Zwischen dem Deutschen Luftfahrtverband und dem Aeroclub von Deutschland haben in letzter Zeit Besprechungen stattgefunden mit dem Endziele des Zusammenschlusses beider Verbände. Nachdem eine grundsätzliche Einigung erzielt worden ist, steht einem Zusammenschluß der beiden deutschen Großverbände nichts mehr im Wege. Zu diesem Zwecke wird daher ein außerordentlicher Luftfahrttag einberufen, der am 1. Februar in Berlin stattfindet.

Schmelzing gegen Max Baer. Die schon seit geraumer Zeit laufenden Verhandlungen über einen Kampf zwischen Max Schmelzing und dem jungen Deutschamerikaner Max Baer sind jetzt so weit gediehen, daß die Kontraktunterzeichnung durch Schmelzings wieder in Amerika befindlichen Interessensvertreter Joe Jacobs unmittelbar bevorsteht. Das Treffen soll im Juni nächsten Jahres im Rahmen einer Wohltätigkeitsveranstaltung voraussichtlich in New York stattfinden.

1700 Pferde liefen auf deutschen Bahnen. Aus dem jetzt erschienenen Jahresrenntafel lassen sich einige interessante Zahlen entnehmen. Auf deutschen Bahnen liefen rund 1700 verschiedene Pferde in 1886 Flach- und Hindernisrennen. Die Zahl der Rennen hat gegen 1931 nur um 99 abgenommen, dagegen waren die Preise, über die genaue Aufstellungen noch fehlen, ganz erheblichen Kürzungen unterworfen. Deutsche Ställe beteiligten sich insgesamt an 25 ausländischen Rennen in St. Moritz, Wien, Paris und Budapest.

Hans Stud führt Maserati. Der internationale Bergmeister der Sportwagenklasse, Hans Stud, der in der letzten Saison den Titel in überlegener Manier auf Mercedes-Benz „SSK“ errang, wobei er in der schwersten aller fünf Bergprüfungen, dem Stiffer Jochrennen die absolute Bestzeit herausfuhr, wird im nächsten Jahre wohl nicht mehr

für die Untertürkheimer Firma tätig sein. Die Gerüchte, die von einem Engagement bei Alfa Romeo wissen wollten, sind indessen nicht zutreffend, vielmehr betrafen die Verhandlungen mit einer italienischen Firma lediglich Maserati, mit der es, wie uns der Bergmeister mitteilt, in den nächsten Tagen zum Abschluß kommen dürfte.

Der Berliner Sportpalast hat als Termin für seinen nächsten Großkampf Freitag, den 6. Januar, angemeldet. Im Mittelpunkt des Programms soll der Kampf zwischen dem deutschen Leichtmittelgewichtsmeister Franz Dübbers-Köln und dem Italiener Cleto Locatelli stehen. Dieser verlor seinen Europameistertitel mit viel Pech, er wurde vor kurzem in Brüssel gegen Sjöbille wegen eines Tieffschlags disqualifiziert. Weiterhin sind zwei Schwergewichtstreffen geplant. In dem einen soll der deutsche Meister Hein Müller, der an gleicher Stelle von dem Norweger Borat schwer geschlagen wurde, gegen einen leichteren Gegner antreten, im anderen Treffen will man Homer mit einem guten nationalen oder ausländischen Partner zusammenbringen.

Das Wellenbad im Cunapark teilt mit, daß durch den Einbau einer neuen Anlage zur Entfeimung des Badewassers es gelungen ist, die früher unangenehm empfundenen Chloridämpfe zu beseitigen unter Beibehaltung der vom städtischen Gesundheitsamt geforderten Vorschriften für die Sterilisierung des Wassers. Die Filtermaschinen arbeiten Tag und Nacht und entziehen dem Badewasser durch täglich viermaliges Umlaufen jegliche Fremdstoffe, so daß ständig ein garantiert bakterienfreies, trisulfalkares Wasser vorhanden ist. Badegzeiten während des Winters: 8 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.

März: 29. Sechstagerennen

Der Termin für das zweite dieswintertliche Sechstagerennen in der Reichshauptstadt ist nunmehr endgültig festgelegt worden, das 29. Berliner Sechstagerennen findet in der Zeit vom 9. bis 15. März 1933 statt. Ursprünglich hatte man die Absicht, die 145-Stunden-Fahrt während der internationalen Berliner Automobilausstellung im Februar zu veranstalten, doch ließ sich dieser Plan nicht verwirklichen, da Frankfurt a. M. dagegen Einspruch erhoben hatte.

Arbeiterspiele zu Weihnachten

Wie immer finden an den Weihnachtsfeiertagen keine Fußball-Serienspiele statt. Infolgedessen haben die Vereine eine Reihe von Freundschaftsspielen abgeschlossen, die dadurch besonders interessant werden, daß sie Gegner aus verschiedenen Bezirken zusammenführen.

Adler 08 hat sich gleichsam als Probe für die Kreismeisterschaftsspiele eine schwere Aufgabe gestellt und fährt am 2. Feiertag nach Rathenow, um gegen eine Städtemannschaft aus den Vereinen „Sportfreunde Süd“ und „Freiheit“ die Probe für den 8. Januar abzulegen. Die Mannschaft Süds ist bekanntlich in den Spielen um die Meisterschaft des 3. Bezirgs erst in der zweiten Runde von Romawas ausgeschaltet worden. Vorher werden die Schüler von Freiheit und Sportfreunde Süd beweisen, daß beide Vereine dem Nachwuchs ihre besondere Pflege angedeihen lassen. — Ein hochinteressantes Treffen findet am 2. Feiertag 12.30 Uhr auf dem Hansaplay in der Christianstraße statt. Der 1. und der 2. Bezirk treffen sich zu einem Wettkampf der „reiferen Jugend über 30 Jahre“. Die Mannschaften enthalten Spieler, die einst in ihren Vereinen zu den Besten zählten.

Romannia und Minerva 28 treffen sich mit den beiden ersten Mannschaften am 2. Feiertag und mit der dritten und der Jugendmannschaft am 3. Feiertag in der Normannenstraße zu einem Vereinerbny. Minerva hat eine gute Position im 4. Bezirk inne, Romannia führt ihre Abteilung im 1. Bezirk an, so daß wertvolle Spiele in Aussicht stehen. — Alemannia 22 spielt am 2. Feiertag mit zwei Mannschaften gegen Nord auf dem mittleren Platz in der Christianstraße, vorher mit Jugend und Schülern. — Rot-Weiß hat ebenfalls am 2. Feiertag Einigkeit-Staaken mit zwei Mannschaften zu Gast. Das erste Spiel gewannen die Staaken auf eigenem Platz 3:1. Inzwischen sind beide Mannschaften stärker geworden, Rot-Weiß sollte sich diesmal behaupten. — Volkssport Weihensee empfängt am 1. Feiertag auf der Rennbahn den U.S.B. Neukölln. Der Zusammenschluß der Weihensee Arbeiterportier hat die Mannschaft wesentlich verstärkt, so daß die Neuköllner, zumal auf dem schweren Platz, kein leichtes Spiel haben dürften.

Zum Schluß tritt noch der jüngste Bundesverein, die Freie Turnerschaft Böhlow, auf den

Man, die auf dem Neu-Bögomer Gemeindeportplatz eine Mannschaft von Blaugelb verpflichtet hat.

Volkssport Neukölln, Fußballabteilung, sucht zum 1. Feiertag für seine 1., 2. und 3. Fußballmannschaft Gegner auf eigenem Platz. Angebote heute telefonisch unter Neukölln F 2 9279 ab 20% Uhr.

W.G. Vermärkte-Wedding sucht zum 2. Weihnachtsfeiertag für 1. und 2. Männersektor auf eigenem Platz. Angebote heute abends unter D 6 7319.

F.S.B. Germania sucht Gegner für 1. Mannschaft zum 2. Feiertag auf eigenem Platz. Anruf heute ab 20 Uhr D 2 1130, Umkleidelokal Rast Ködner, Gauduhr. 12.

Handball

Die meisten Mannschaften haben für die Feiertage eine Pause eingelegt, so daß das Programm nur schwach ist. In der Bezirksklasse Norden steigt das einzige Serienspiel zwischen F.T.S.-Buch und Volkssport Weihensee um 14 Uhr am Bahnhof Buch. An Gesellschaftsspielen gibt es die Treffen von den Frauen Eiche-Röpenick mit F.S.B.-Reinickendorf-West um 15 Uhr auf dem Vereinsplatz in Röpenick, Wendenschloßstraße. Vorher, um 14 Uhr, treffen die Jugendmannschaften von Eiche-Röpenick und F.T.S.-Stralau ihre Kräfte. Am zweiten Feiertag ist die F.T.-Kollberge Gast bei der F.T.S.-Baumschulenweg um 14 Uhr im Plänterwald. Auf dem gleichen Platz treffen bereits um 11 Uhr F.T.S.-Südost 2 und Volkssport Neukölln B 3 zusammen. In Schwante steigt um 15 Uhr ein Pflichtspiel von F.T.-Schwante gegen F.T.S.-Vidtenberg 2. F.T.-Finow — Freie Fußballfahrer Berlin um 14 Uhr in Finow.

Pätzer Sonnenheide im Winter

Zur Winterzeit am stillen Herd zu sitzen, taugt für Sportler nicht. Wer die „Pätzer Sonnenheide“ der Freien Turnerschaft Groß-Berlin noch nicht kennt, wer sie im Sommer nicht besuchen kann oder will, für den ist jetzt die richtige Zeit. Als Einkehrort und Nachtquartier für Wanderungen stehen geheizte Räume zur Verfügung. Herrliche Touren können von hier aus unternommen werden, Berge, Wälder, Seen gibt es genug, Skier und Schlittschuhe können eifrig in Tätigkeit treten. Die Bergabhänge geben gute Fahrt, die zusammenhängenden Seen bieten lange Eisläufe, selbst Segelschlitten werden hier in Betrieb gesetzt. Da ist es erst recht eine Freude, unter Genossen und Gleichgesinnten frohe Stunden zu verleben. Zu den Weihnachtsfesten und Silvester herrscht in der Sonnenheide immer fröhliches Leben und Treiben. Es ist deshalb gut, sich vorher zwecks Uebernachtung mit der Geschäftsstelle der F.T.S., Berlin, Lichtenberger Straße 3, in Verbindung zu setzen. Silvester findet die Wintersonnenwende des Freizeitsportkulturbezirks auf der Pätzer Sonnenheide statt. Fahrverbindung: Sonntagsrückfahrkarte Groß-Berlin oder Vorortbahn bis Königsmusterhausen, Ab Bahnhof Groß-Berlin 40 Minuten am Bahndamm bis Kilometerstein 38, Fahrtrichtung Berlin-Börlig.

Schwarzes Brett

Freie Turnerschaft Groß-Berlin, Bezirk Nordost: Freitag, 23. Dezember, 20 Uhr. Probe zur Weihnachtsfeier. Sonntag, 25. Dezember, 17 Uhr. Weihnachtsfeier, Unionsfesthalle, Greifswalder Str. 221. — Bezirk Südost: 25. Dezember, 10 Uhr. Weihnachtsfeier der 1. Männerabteilung bei Vogt, Bognitz 8; der 2. bei Schille, Hermannstr. 69. — Norderbezirk: 26. Dezember. Weihnachtsfeier, „Fürstentel“, Köpenicker Str. 187. 17 Uhr. Eintritt 30 Pf. Gemeindefolge Mitglieder mit Frauen frei. — Ostbezirk: Heute, 29. Uhr, letzter Trainingsabend im Heiligensaal an der Carfax. Wiederbeginn Mittwoch, 4. Januar, 20 Uhr. 1. Januar von 13 bis 16 Uhr traditionelles Fußballspiel Hohen- gegen Handballspieler im Lichtenberger Stadion. — Südbezirk: 25. Dezember. Turnabend Freitag, 26. Dezember, 18 Uhr aus. Bezirk Beteiligung am Schwimmabend 20% Uhr Hauptstraße, 1. Feiertag Vereinswintertag im Schubert-Gau, Bülowstraße (Rollendörflerplatz), 19 Uhr. 1. Feiertag Vormittagsausflug. Treffen 9 Uhr U-Bahnhof Hermannstr. — Südwestbezirk: 25. Dezember. Abt. Tiergarten: 18 Uhr Weihnachtsfeier, Ratschhof, Bülowstr. 37. — Abt. Oberbaumwehr: 17 Uhr Weihnachtsfeier bei Emmastr. 118. — Abt. Ritter: 17 Uhr Weihnachtsfeier, Jubiläumfeier, Fortstr. 9. — 26. Dezember. Abt. Kreuzberg: 18% Uhr Besuch des Planetariums, Treffpunkt am Eingang. — Abt. Mitte: Fahrt zum Friedrichsplatz, 13 Uhr. — Abt. Westend: 18 Uhr. — Abt. Prenzlauer Berg: Ziel am Stadt. Stori 9 Uhr Oberberger Str. 31. — Weihnachtsabend der Jugend fallen aus.

Staats Theater
Freitag, den 23. Dezember
Staatsoper Unter den Linden
19% Uhr
Der Rosenkavalier
Staatliches Schauspielhaus
19 Uhr
Faust I. Teil

Städt. Oper
Charlottenburg
Fraunhofer 0231
Freitag, 23. Dez.
20 Uhr
Turnus II
Zar und Zimmermann
Hüsch, Frind, Müller, Kandi, Steier, Hedlund, Feher, Pechner
Dirigent: Müller

Schiller
Blisarstr. (Kale) Steinpl. (C1) 5715
8%
Zeitungsnotizen
Am 23., 26., 28. nachmitt. 4 Uhr.
Dr. Dollittles Abenteuer
mit Alfred Braun
Kleine Preise!
Ab Weihnachten täglich 8%
Robert und Bertram
Kleine Preise
2. Weihnachtsfeiertag vorm. 11% Uhr
Heitere Malinee
Josef Piant
Theater

Kabarett für Alle
Willy Schaffers
Waldstr. 31-33
4 Uhr Täglich 2x 9 Uhr
Das sensationellste Kabarettprogramm
Abendpreise 1—3 Mk.
Nachm. Gedacht 1,25
Jeden Sonntag 11% Uhr: Nachverkauf

VATERLAND
In Zusammenarbeit
mit dem
Familien-Kaffee
mit Kirschen
KEMPINSKI

Deutsches Theater
Weidend. 5201
Heute 7% Uhr
Zam I. Male
Gott, Kaiser und Bauer
Schauspiel von I. Hay
Luzan. : K. H. Martin
Kortner, Melzer,
Wegener, Wiemann,
Hart,
Kaiser

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Achtung, Außenmonteur!
Montag, den 26. Dezember (zweiter Weihnachtsfeiertag), vorm. 10 Uhr.
im Sängersaal, Sophienstraße,
Sophienstr. 17 18

Damen-Mäntel
zu ganz niedrigen Preisen
Maßanfertigung
spez. für starke Damen
Paul Lind, Damenmäntelfabrikation
Neukölln, Reinerstr. 63

VOLKSBUHNE
Theater am Bülowplatz
8 Uhr D 1 Norden 6536
Oliver Cromwells Sendung
v. Walter Gilbricht. Regie Heinz Hilper.

Kurtlirand-Tn.
Kurtlirand-Tn.
Kurtlirand-Tn.
Teil Blsm. 1400
Heute 8% Uhr
Glückliche Reise
von Bruch und Schönbach
Musik: Klüncke
Regie: Prokert
Hans Schindler
mit seinen
Jazz-Symphonikern
Prenzlauer Platz

CASINO-THEATER
Lothringer Straße 37
Alle 2 Vorstellungen
3 Feiertagen
Nachmittags 4 und abends 8% Uhr.
In beiden Vorstellungen
Alles um Lotti
Posse mit Gesang und Tanz
von Arnold und Bach,
Musik von Walter Kollo.

Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25
Tel. 51 Welt. 6304-25
Täglich 8% Uhr
Das Haus dazwischen
von Schiffer und
Joachimson
Musik: Spoliansky
Inszenierung: Barswky

Berliner Theater
Oranienstr. 91 (Stollpl) 623
Zu wahr um schön zu sein
Komödie von Shaw
Helm. v. Thalmann, Evans,
Kunze, Ditt, Jims, Sirocco,
Pohl.
26. 4% U. Gespenster
mit Moissi, Terwin

Stettiner Sänger
Reichshallen-Tb., Dönhoffpl.
8.15 u. beide Feiertage 3.30
zu ermäßigten Preisen
Das Weihnachtsprogramm
An beiden Feiertagen
Dönhoff-Brettli
Varieté — Tanz

Hammerspiele
Täglich 8 Uhr
Hans Moser
Essig und Oel
Ein Märchen
von heute von
Geyer und Frank
Musik von
Robert Katscher
Wirk, Juppand, Terwis,
Ellgen, Stoll, Wolke

Damen-Mäntel
zu ganz niedrigen Preisen
Maßanfertigung
spez. für starke Damen
Paul Lind, Damenmäntelfabrikation
Neukölln, Reinerstr. 63

B. B. B.
Reinholdstr. 80
Kottbuser Straße 8
Oberbaum 3500
„Von A-Z“
Täglich 8% Uhr
Sonnt. nachm. 3%

Rose-Theater
Gnla Frankfurter Straße 132
Tel. Weidend. E7 3422
8.15 Uhr
Böhmische Musikanten

Der sozialdemokratische
Abreißkalender
1933
ist neu erschienen. In Kupfertiefdruck hergestellt, ist er ein schönes Geschenk für den Weihnachtstisch. Der Preis ist herabgesetzt und kostet statt 2.00 RM nur
1.75 RM
Er ist bei allen Zeitungsboten, Vorwärts-Abgabestellen und Parteibuchhandlungen oder direkt bei der Vorwärts Buchdruckerei, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu haben
Besonders wirksam sind die **KLEINEN ANZEIGEN** in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und **billig!**